

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

193 (20.7.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817466)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Belegpreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinerlei Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Wl., Familienanzeigen 8 Wl., Wohnungsanzeigen das Wort 8 Wl. in 1. Zeile, die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Wl. in 1. Zeile. Adressen: Oldenburgische Landesbibliothek, Kommerz- und Erbarchiv; Landespostkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postfachamt Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptredakteur Dr. Dr. Rontad Warrich, gleichzeitig Politik, Unterhaltung und Bild; Stellv. Hauptredakteur Jacob Neptlog, Lokales u. Wirtschaft; verantwortlich für den Sportteil, die Belegbeilage und Bäumele Hermann Geyer; für die Feuilletonbeilage Dr. Alfred Schaf (Haar in Oldenburg), Berliner Schriftsteller Joseph Berg, Berlin W 35, Viktorstr. 4 A (Fernhr.: Rufkist 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil Heinrich Pfeils, Oldenburg. Nr. 17, 35: über 13 000. Zur Zeit Kreisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von D. Schaf, Oldenburg i. O.

Pariser Vertrauensbruch soll Prag helfen

Die sudetendeutsche Denkschrift veröffentlicht, aber nur unvollständig — Die Regierung bereit, die Presse sabotiert

Prag, 19. Juli.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

Die Sudetendeutsche Partei hat seit Beginn der Vorbereitungen über den künftigen nationalitätenrechtlichen Aufbau der Tschechoslowakei dem Wunsche der Regierung Mitteilung getragen und die Besprechungen mit ihr als solche in vertraulicher Behandlung. Wenn das von der Sudetendeutschen Partei der Regierung am 7. Juni überreichte Memorandum, das eine Konkretisierung der acht Karlsbader Forderungen Genuß enthält, namentlich durch die Indiskretion einer französischen Presse, Agenden der Konferenz in seinen wesentlichen Zügen bekannt gemacht worden ist und von inländischen Zeitungen ohne Einverständnis der Partei veröffentlicht werden konnte, so stellt die Sudetendeutsche Partei demgegenüber fest, daß sie mit dieser Veröffentlichung weder direkt noch indirekt etwas zu tun hat. Es ist überdies bekannt, daß vor mehr als zwei Wochen die französische Zeitung „Le Courrier“ in der Lage war, Angaben über den Inhalt des Memorandums der Sudetendeutschen Partei zu veröffentlichen. Die Sudetendeutsche Partei lehnt daher jede Verantwortung für die Indiskretion und ihre etwaigen Folgen ab.

Wie erinnerlich, hat die Regierung das Memorandum der SDP als Verhandlungsgrundlage angenommen. Daran geht hervor, daß keine der dort aufgestellten Forderungen der Regierung von vornherein unannehmbar erschien. Trotzdem verbot die tschechische Presse, die öffentliche Meinung zu überzeugen, daß die in Karlsbad aufgestellten Forderungen — für die tschechische Seite unannehmbar seien. Die Annahme des Memorandums durch die Regierung als Verhandlungsgrundlage einerseits und seine Ablehnung durch die tschechische Presse andererseits mußten einen Widerspruch erzeugen, wodurch im Auslande einander widersprechende Auffassungen über die Ernsthaftigkeit einer internationalen Neuordnung entstanden sind. Die Sudetendeutsche Partei muß diesen gegebenen Umständen Rechnung tragen und überträgt den vollständigen Wortlaut des der Regierung am 7. Juni überreichten Memorandums der Öffentlichkeit. Sie führt sich hierzu um so mehr verpflichtet, als unvollständige Wiedergabe ihrer Vorschläge durch die französische und englische Presse Anlaß zu Fehlschlüssen geben kann. Durch die Veröffentlichung soll die Öffentlichkeit in der Lage versetzt werden, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob die Forderungen der Sudetendeutschen Partei nicht die auch im Ausland als unzulässig erkannten nationalpolitischen Verhältnisse im Interesse der Ordnung und des Friedens zu regeln.

Das Memorandum enthält u. a. folgende Punkte:

Punkt 1. Herstellung der Gleichberechtigung. Als Fundament jeder demokratischen Verfassung gilt der Grundgedanke der Gleichberechtigung. Die allmähliche Entwicklung im Staate hat ergeben, daß diese Gleichberechtigung weder individuell noch für die Staatsbevölkerung bildenden Völker und Volksgruppen hergestellt wurde.

Unausweichlich ist daher eine Neuordnung des Staates. Eine solche Neuordnung muß unangefochten bei den Grundelementen des Staates (Bevölkerung, Staatsgebiet) einengen. Punkt 2. Gewährleistung des demokratischen Prinzips. Der einzige Quell aller Macht im Staate ist das souveräne Volk. Unter Volk können nur der konkret politischen Lage nur die im Staate siedelnden Völker und Volksgruppen verstanden werden, so daß der Gesamtwille des „souveränen Volkes“ nur aus dem Zusammenwirken dieser Völker und Volksgruppen entstehen kann. Das tschechische Volk, Gruppen tschechischer Völker und andere, sind die Grundelemente des „souveränen Volkes“. Sie können als solche Grundelemente nur durch Konstituierung ihrer Repräsentantenpflicht erfüllt werden. Sie müssen daher auch Organe erhalten, die sie repräsentieren, für sie ihre Angelegenheiten selbst bestimmen und durch sie an der gemeinsamen Staatsgewalt teilnehmen können. Sonst würde es Herrschaft und Verrücktheit geben, was dem Verfassungssystem widerspricht.

Punkt 3. Die national-regionale Neuordnung. Zur Verwirklichung dieser Prinzipien ist eine Neuordnung des Staats-

gebietes im Sinne einer national-regionalen Zentralisation erforderlich. Wie zum Staate neben der Staatsbestimmung ein Staatsgebiet gehört, muß auch den Volksermächtigten der ihnen von Natur aus gebogene territoriale Wirkungsbereich überlassen bleiben. Das einheitliche Staatsgebiet muß daher in das tschechische, deutsche, slowakische usw. Volksgelände unterteilt werden.

Punkt 4. Anwendung dieser Prinzipien der Neuordnung auf Gesetzgebung und Verwaltung. Die Durchführung dieser Prinzipien erfordert die Aufteilung von Gesetzgebung und Verwaltung auf Organe des Staates und Organe der Selbstverwaltung der Völker und Volksgruppen. (Hier nennt das Memorandum alle Einzelheiten.)

Punkt 5. Die Teilung der gesetzgebenden Gewalt. Die Gesetzgebung erfolgt durch: 1. die Nationalversammlung; 2. die Volksvertretungen.

Die Nationalversammlung ist zuständig zur Beschlußfassung von Gesetzen über alle Angelegenheiten, die nicht der Selbstverwaltung (der Volksermächtigten) in der Verfassung mit nationalen Kurien bestimmt) vorbehalten sind.

Punkt 6. Die Neuordnung der Volksgewalt. 1. Die Regierungsgewalt des Staates:

a) Präsident der Republik wie bisher. b) Die Regierung. Diese besteht wie bisher aus dem Reichspräsidenten und den Ministern. Mitglieder der Regierung sind von Punkt 8 bis einschließlich der Selbstverwaltungen. Sie sind unabhängig von Vertrauen der Nationalversammlung unabhängig.

2. Die Organe zur Ausübung der Volksgewalt im Bereiche der Selbstverwaltungen. Dann folgt im Punkt 7 die genaue Gliederung der Selbstverwaltung. Punkt 8 bis einschließlich der Selbstverwaltung. Punkt 9 die Gerichtsbarkeit und in den nächsten Punkten spezialisierte Forderungen, auch die Wiedergutmachung der Schäden.

So schnell geht das nicht

Die Sudetendeutsche Partei stellt fest: Verhandlungen haben überhaupt noch nicht begonnen

Prag, 19. Juli.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Die von Rontad Warrich in der Zeitung der tschechischen Nationalitätenregierung „Revoluce“ veröffentlichten Äußerungen des Abgeordneten Dr. Dr. Kojšice, Dr. Wilhelm Sebestowitsch und Dr. Rudolf Schickelbach hielten heute unter Teilnahme des Stellvertreters Rontad Warrich, Abgeordneten Karl Hermann Franz, eine Delegationssitzung ab, um zu verschiedenen Meinungen und Gerüchten über die Fortgang der offiziellen Gespräche über die Lösung des Nationalitätenproblems Stellung zu nehmen.

Ueberrascht über diese Nachrichten stellt die Delegation fest, daß die offizielle „Prager Presse“ und ähnlich auch andere Publikationsorgane anschließend auf offiziellen Quellen über eine Solahöhe der Verhandlungen berichten zu können glauben. Dieser irrtümliche Glaube wird noch dadurch verstärkt, daß behauptet wird, es hätte bereits eine „detaillierte Diskussion“ mit den Oppositionsparteien über die Vorbereitung der zukünftigen parlamentarischen Arbeit stattgefunden und es wäre eine solche Arbeit bereits geschaffen worden, daß die Opposition, insbesondere so weit es sich dabei um die andersnationale Opposition handelt, an den einzelnen Wahlen der Vorbereitung der Verhandlungen teilzunehmen kann. Tatsächlich wird zwar betont, daß „keine politische Gruppe vor sich abgeschlossen“ gestellt werden würde, aber einschließlich in bezug auf die „Zusammenarbeit“ nur von der „Grundlage“ gesprochen, welche innerhalb der Regierungskoalition durch das Einverständnis aller ihrer Elemente geschaffen worden ist, obwohl am 15. Juni auf den letzten SDP-Delegation ausbrüchlich erklärte, daß das Memorandum der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni laufenden Jahres und die teilweise noch ausstehenden Vorschläge der Regierung eine gleichrangige Verhandlungsgrundlage bilden sollen.

Das britische Königspaar in Paris mit Jubel empfangen

Zeitprüfungen auf dem Festbankett — Heute außenpolitische Verhandlungen

Paris, 19. Juli.

Die königliche Nacht „Enchante“ traf um 12.30 Uhr auf der See von Boulogne ein. In diesem Augenblick wurde das Denkmals „Britannia“, das an die erste englische Erhebung im Jahre 1914 erinnert, entzündet. Fünf Minuten später legte die Nacht am Kai an. Eine Ehrenkompanie präparierte. Wenige Minuten später stieg der französische Außenminister Bonnet, der nach Boulogne gefahren war, um im Namen der französischen Regierung das englische Königspaar zu begrüßen an Bord der Nacht.

Dann verließen König Georg VI. und Königin Elisabeth mit Gefolge das Schiff und begaben sich nach Westrietzen der Ehrenkompanie zum bereits bestehenden Sonderzug, der gegen 1.00 Uhr unter den Klängen der Marseillaise und der englischen Nationalhymne abfuhr. Außenminister Bonnet hatte sich kurz vorher vom Königspaar verabschiedet. Er wird mit einem Sonderzug eine Stunde vor dem englischen Königspaar in Paris eintreffen, um das englische Königspaar dann am Quai d'Orsay zu empfangen.

In diplomatischen und politischen Kreisen wird man dankbar sein, daß König Georg VI. mit der Heberlieferung gebrochen habe und einen offiziellen Besuch außerhalb Englands machte, bevor er in Delhi zum Kaiser von Indien geföhrt sei. Die Tatsache, daß der englische König sich zum ersten Auslandsbesuch nach Frankreich begibt, unterstreicht nur noch den Sinn und die hohe politische Bedeutung, die unter den augenblicklichen Umständen dieser Reise zukomme.

Der Sonderzug mit dem Königspaar und Gefolge traf kurz vor 17 Uhr im Bahnhof am Bois de Boulogne in Paris ein. Von Militärkapellen begleitet, erlangten die englische Nationalhymne und die Nationalhymne der Präfektur der französischen Republik und Frau Lebrun, sowie Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und die übrigen Mitglieder der Regierung begrüßten das Königspaar auf dem Bahnsteig. Im

Augenblick der Ankunft des Sonderzuges wurden 13 000 Brieftauben aufgelassen.

Unter dem Jubel der Menschenmassen besiegten dann König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun den ersten Wagen der langen Antokolonne. Im zweiten Wagen nahmen Königin Elisabeth und Madame Lebrun Platz. Im dritten Wagen befanden sich Daladier und Bonnet mit Außenminister Lord Halifax. Im dem nächsten Wagen hatten die Mitglieder des Geheimes und die französische Abordnung, die dem Königspaar beigeordnet ist, Platz genommen.

Unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung und unter dem Strömen von 101 Kanonenschüssen, die von den Festung des Mont Valeria abgegeben wurden, begab sich das englische Königspaar durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Außenministerium, wo es während seines Aufenthaltes Wohnung nehmen wird.

Nach dem nun folgenden Besuch, den das englische Königspaar in der Staatspräsidenten abstrakte, und bei welcher Gelegenheit der Königin ein aus den 80er Jahren vorigen Jahrhunderts stammender Wandteppich als Geschenk überreicht wurde, kehrten die englischen Gäste in den Quai d'Orsay zurück, wo König Georg die Mitglieder des in Paris akkreditierten Diplomatischen Korps empfing.

Am 20. Juli begaben sich die englischen Gäste erneut ins Elysée, wo der Staatspräsident ihnen zu Ehren ein Galadinner gab, umrahmt von künstlerischen Darbietungen. Bei diesem Essen wurden Zeitprüfungen ausgetauscht. Im Verlauf des kurzen Besuchs, den das englische Königspaar dem Staatspräsidenten abstrakte, gaben sie ihrer Geminnung und Freude über den Empfang Ausdruck, der ihnen von der Regierung und der Pariser Bevölkerung bereitet worden ist und den sie stets in Erinnerung behalten würden.

Staatspräsident Lebrun gab seiner Freude darüber Ausdruck, Sprecher der aufrichtigen Gefühle zu sein, die das französische Volk für England hegt. Diese Gefühle, die durch eine ständige Annäherung der Gedanken und Bemühungen bekräftigt worden seien, seien besetzt von demselben Ideal der Freiheit und des Friedens. Der Staatspräsident erinnerte sodann an die Vergangenheit und hob dabei die Wirksamkeit der französisch-englischen Entente während des Weltkrieges hervor. In der Nachkriegszeit habe sich die Form dieser Entente zwar ändern können, aber ihre Solidarität, die im Feuer der Schlachten geschmiedet worden sei, sei niemals vergessen worden. In der augenblicklichen moralischen Umordnung, in der die Welt befinde, möchten die gemeinsamen Gedanken beider Länder unerschütterlich auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet sein. Die vollkommene Verständigung dieser beiden Länder erfordere immer mehr als ein besonderes Element der Sicherheit zugunsten der Zivilisation und des Friedens. Kein Land könne daran Anstoß nehmen, denn keine andere Freundschaft sei davon ausgeschlossen. Er sei überzeugt, so erklärte Lebrun, daß der englische König und die englische Regierung ebenso wie er und die französische Regierung dieser lebenden Wirklichkeit einen immer größeren Wirkungskreis geben würden.

König Georg erklärte, es sei ihm eine besondere Vergnügung, seinen ersten Auslandsbesuch Paris abzuklären, der Hauptstadt des Landes, mit dem England durch so viele Erinnerungen und gemeinsame Opfer verbunden sei. Die Weerenge, die die beiden Länder trenne, habe ihr Schicksal unmetzerlich im Laufe der Jahrhunderte verbunden, und es sei augenblicklich unmöglich, sich an eine Verdrängung zu erinnern, wo die gegenseitigen Beziehungen intimer gewesen wären. Eine enge und lange Zusammenarbeit habe den Beweis erbracht, daß beide von demselben Ideal besetzt seien. Beide Völker seien durch die demokratischen Verfassungen verbunden. Sie seien stolz auf diesen politischen Glauben, den sie mit anderen großen Nationen teilen, aber sie seien sich auch darüber klar, daß es schwere Verantwortlichkeiten nach sich zöge.

Ebenso wie der französische Staatspräsident es unterrichten habe, wolle er darauf hinweisen, daß die französisch-englische Freundschaft niemanden ausschließe. Sie sei gegen eine andere Macht gerichtet, im Gegenteil, der dringende Wunsch beider Regierungen sei der auf dem Wege internationaler Abkommen eine Lösung für die politischen Pro-

60 Km. nach Polen hinein verfliegen

Kattowitz, 20. Juli.

(Besier Rundfunk)

Am Dienstagmorgen ging in der Nähe von Kattowitz in der Wojewodschaft Kralau, etwa 60 Km. von der tschechisch-polnischen Grenze entfernt, ein tschechisches Bombenflugzeug nieder. Das Flugzeug, des Typs Heister E-328 230 und seinen Standplatz in Sillein hat, war mit einem Maschinenengewehr, einer Empfangs- und Sendestation sowie mit zwei Fallschirmen ausgerüstet. Die aus einem Offizier und einem Unteroffizier bestehende Besatzung wurde verhaftet und das Flugzeug beschlagnahmt. Der Pilot behauptet, in Folge eines technischen Defektes gezwungen zu sein und sich verfliegen zu haben.

Der dritte Tag der Feiern, die aus Anlaß des Jahrestages der nationalen Revolution in allen Teilen des besetzten polnischen Staats stattfinden, stand im Zeichen der Annahme der Gliederungen der Polanen, und vor allem der Jugend.

blems zu finden, die den Weltfrieden bedrohen, und für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den menschlichen Wohlstand behindern. Die Tätigkeit der Regierungen sei deshalb auch auf ein gemeinsames Ziel gerichtet, nämlich durch eine weiche Zusammenarbeit das Glück der Völker sicherzustellen.

Die ersten politischen Aussprüche

Paris, 19. Juli. Wie verlautet, werden Außenminister Bonnet und Außenminister Cordogan am Mittwoch um 12 Uhr im Quai d'Orsay eine

erste Aussprache haben, die sich bis 13.30 Uhr ausdehnen wird. Anschließend wird ein Essen stattfinden, an dem Außenminister Daladier, die beiden Außenminister und verschiedene andere Persönlichkeiten teilnehmen werden. Während das englische Herrscherpaar am Freitag nachmittag die englische Gemäldeausstellung im Louvre besucht, werden der französische Außenminister und der Außenminister einerseits und der englische Außenminister andererseits erneut die Gelegenheit zu einer Aussprache nehmen, die so lange dauern wird, bis die Staatsmänner sich zu dem für die englischen Gäste gegebenen Gartenfest begeben müssen. Man weiß in französischen Kreisen noch besonders darauf hin, daß am heutigen Dienstag keine Unterabhandlung stattgefunden hat.

Das Denkmal „Britannia“

Cordogan über die Freundschaft der „Feinde von ehedem“

Paris, 19. Juli. Am Eingang des Hofes von Boulogne wurde am Dienstagvormittag, wie kurz vorher (siehe oben), die Statue „Britannia“ eingeweiht, die an die Landung der ersten englischen Truppen in Frankreich am 13. August 1914 erinnert. Unter den offiziellen Persönlichkeiten waren neben dem Vizepräsidenten des Senats Farjon als Vertreter der französischen Regierung, Marschall Vétain, und als Vertreter des Königs von England Lord Cobden erschienen. Am Denkmal hatten Abordnungen der Frontkämpfer mit Fahnen Aufstellung genommen. Senator Farjon gab in feiner Rede einen geschichtlichen Überblick über die Bindungen der englischen Truppen in Frankreich. Marschall Vétain erklärte u. a., von jetzt an würden alle Offiziere, die in den Hofen von Boulogne eintreffen, an diesem Denkmal vorbeifahren, das an 1914 erinnert. Die französische Regierung begrüße es, daß das erste Schiff, das hier vorbeifahre, das mit dem britischen Königspar

Lord Cobden stellte in seiner Antwort fest, man habe für diese Einweihung keinen glücklicheren Augenblick wählen können. Er betonte dann, daß in der Nähe ein Denkmal siehe an der Stelle, wo Napoleon seine Armeen zur Ueberfahrt nach England gesammelt habe. Damals hätten die Wälder des Normannens Englands gerettet. Da es möglich gewesen sei, daß nach 140 Jahren Kampf die Feinde von ehedem sich in engler Freundschaft verbunden hätten, habe man sehr das Recht zu hoffen, daß auch eine große Versöhnung überall in Europa möglich sei und der Friede sich durch nicht weniger „großartige Siege“ bekunden werde als diejenigen des Krieges. In diesem Augenblick lief die königliche Musik „Enchantée“ in den Hofen von Boulogne ein. Die französische und englische Flagge, die bisher die Statue „Britannia“ bedeckten, fielen und die Einweihungsfeier war beendet.

Palästina Regierung verbietet

Jerusalem, 20. Juli. Eine Sonderausgabe der Amtszeitung der Palästina-Regierung verbietet die Verbreitung, Uebersetzung usw. des unverständigen Hebräisches des Labour-Abgeordneten Weisbrod an die Vereinigung ehemaliger jüdischer Offiziere, Greg Fraed. Der Abgeordnete Weisbrod hatte die Juden darin aufgefordert, ihre Vorherrschafft in Palästina mit Gewalt und passivem Widerstand gegen die britische Mandatsregierung durchzusetzen. Er hatte ihnen angetragen, sich zu bewaffnen und auf ein „normales Verhältnis“ zur Mandatsregierung zu verzichten.

Die ungarischen Staatsmänner in Rom

Rom, 20. Juli. Ministerpräsident Tredici und Außenminister von Kánya haben am Dienstag zahlreiche Schenkwürdigkeiten der italienischen Freundschaft bekräftigt, wobei letzterer Außenminister Ciano die Führung übernommen hatte. Am Abend wohnten die ungarischen Gäste im Weissen des Duce, des Parteisekretärs Minister Starace, des Grafen Ciano und des Ministers für Volksbildung, Alfieri, vorbildlich durchgeführte Lebungen der faschistischen Marineregion bei. Den ungarischen Staatsmännern und dem italienischen Regierungschef wurden lebhafte Rundgebungen

berichtet. Am Abend wohnten die Ungarn einer Aufführung von Verbis „Alba“ auf der großen Freilichtbühne in den Höhlen des Caracalla bei.

Dr. Goebels in Salzburg

Am Dienstagnachmittag traf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebels, in Salzburg ein. Er wurde von Gauleiter Dr. Rainer und Gaupropagandaleiter Ingenieur Sacher empfangen. Der Minister fuhr in Begleitung des Gauleiters nach Bad Gastein weiter, wo sich in seiner Begrüßung der stellvertretende Gauleiter, Ingenieur Winterberger, und Landesstatthalter Dr. Ritter eingefunden hatten. Sonjournistischer Grenzschützer erschießt polnisches Mädchen

Die polnische Presse berichtet über einen Grenzschützer in der Nähe des Dorfes Korfede im Kreise Karny in Wolhynien. Ein poljeitrusischer Grenzschützer begab sich auf polnisches Hoheitsgebiet und erschoss dort das 16jährige Polenmädchen Maria Kirilczak. Dann floh er über die Grenze zurück. Die zuständigen polnischen Behörden haben sofort Protest eingelegt.

Der japanische Botschafter in Moskau wird in direkter Ausdrucksform mit Hinmordversuchen die Klammung von Schanfung fordern.

Alte Goldmünzen außer Kurs

Bis zum 1. September 1938 der Reichsbank anzubieten

Berlin, 19. Juli. Durch die Verordnung vom 16. Juli 1938 sind die auf Grund der Vertriebsgesetze ausgetragenen Goldmünzen zu 10 und 20 RM mit Ablauf des 15. August 1938 außer Kurs gesetzt worden. Es ist damit der gleiche Zustand hergestellt worden wie im Lande Österreich, wo die Bundesgoldmünzen bereits durch Verordnung vom 25. Mai 1938 mit Wirkung ab 15. Juni 1938 außer Kraft gesetzt worden sind. Vom Zeitpunkt der Außerkraftsetzung ab ist also außer den mit der Einziehung beauftragten Stellen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen. Durch diese Maßnahme wird im übrigen an der Münzgesetzgebung nichts geändert. Auf Grund des § 4 der Verordnung hat sich der Reichsbank die Gestaltung neuer Goldmünzen ausdrücklich vorbehalten. Der Vertriebsplan der Reichsbank, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat durch eine Verordnung vom 12. Juli 1938 angeordnet, daß alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September 1938 anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind.

Nach wie vor bleibt die deutsche Währung an das Gold gebunden, ja der Reichsfinanzminister hat sich ausdrücklich vorbehalten, wenn es ihm richtig und erforderlich erscheint, neue Goldmünzen ausprägen zu lassen, die in ihrer Ausgestaltung wie die im Umlauf befindlichen Silbermünzen der faschistischen Währungsbehörde entsprechen, die also das Hoheitszeichen des Dritten, des nationalsozialistischen Reiches tragen. Immerhin hat die nun folgende Einziehung der Goldmünzen natürlich auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung. Sie hat sie nach zwei Seiten. Einmal wird der Besitzer der Goldmünzen nach der Außerkraftsetzung einen erheblichen Wertverlust erleiden. Er hat also kein wirtschaftliches Interesse, die Goldmünzen zu behalten. Auf der anderen Seite aber ist der Staat in der Lage, mit dem geballten Einsatz des so zurückgewonnenen Goldes sich die bestimmte wirtschaftliche Ziele stecken und sie auch erreichen zu können. Darüber hinaus ist nach dem Inhalt der Verordnung die Nichtanbieten des Goldes nach den Verdinggesetzen strafbar; es sind sehr schwere Strafen vorgesehen. Nicht unter die Bestimmung fallen Schmuckstücke aus Gold, das nicht ausdrücklich benannt werden. Niemand braucht also etwa eine Brosche, ein Armband, eine Uhrkette oder vielleicht sogar seinen Ehering der Reichsbank anzubieten. Als Schmuckstück gilt auch ein in österreichischen Deutschland geprägtes Goldstück oder ein außer Kurs gesetztes ausländisches Goldstück, wenn es durch irgendeine Fälschung zum Schmuckstück umgearbeitet worden ist und wenn das ganz selbstverständlich bei dem Erfolg dieser Verordnung gescheit. Unter allen Umständen anbotenspflichtig sind die Besitzer von Münzsammlungen. Hier wird im Einzelfall im Einvernehmen mit der Reichskulturverwaltung geprüft, ob der jeweils angebotene Besitz kulturhistorisch wertvoll und für die Einheitslichkeit der Sammlung unentbehrlich ist. Wird eine oder werden mehrere angebotene Münzen dem Sammler behalten, so darf er in Zukunft nicht mehr darüber verfügen, ohne die Reichsbank in Kenntnis zu setzen.

Br. Berlin, 19. Juli.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung.) Ueberausend für viele mag die Feststellung sein, daß die goldenen 10- und 20-Mark-Stücke, die in der Vertriebszeit im kaiserlichen Deutschland geprägt worden sind, auch heute noch als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Sie unterliegen allerdings in ihrem Umlauf einer Beschränkung; wer sie als Zahlungsmittel entgegennimmt, darf sie nicht mehr weitergeben, sondern er muß sie der Reichsbank abliefern. Wer solche Goldstücke seit längerer Zeit in Besitz aufbewahrt hat, hat nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 12. Juli 1938 an den in alten Reich noch ausgeprägten und in Umlauf gebrachten Goldstücke. Das Reichsgesetz verlangt die Veräußerung dieser Goldmünzen, die eine ist vom Reichsfinanzminister genehmigt. Sie bestimmt, daß die Reichsbankmünzen in 10 und 20 Markmünzen Wert nur noch bis 15. August einmahl, als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Die zweite Verordnung ist dem Veräußerer für den Veräußerungsplan zu erlassen. In ihr wird bestimmt, daß diese außer Kurs gesetzten deutschen Goldmünzen, aber auch alle außer Kurs gesetzten ausländischen Goldmünzen, die sich im Besitz von Deutschen Reichsbankangehörigen befinden, bis 1. September 1938 der Reichsbank anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind. Die Maßnahme ist durchaus nicht so einschneidend, wie sie auf den ersten Blick sich vielleicht darstellt. Es handelt sich in erster Linie um eine alte Münzangelegenheit, die sich mit dem Zweck der Vereinfachung der Währungsverhältnisse im Reich und in der Heimat herbeiführen wird.

Das Dreieck El Toro-Weiss und Toras Eroberei

Bormarsch bis River, 19. Juli. Die Kolonne Barcia setzte ihre Fährten im Afrika-Wild weiter fort. Nachdem die Auftritte am Montag die russischen Stellen vor den Orten El Toro, Weiss und Toras bombardiert hatte, warf die Infanterie am Dienstag die feindlichen Vorkampflagerungen nieder und umgibt sie in Gebirgsnähe des Gebietes bis zum Ort El Toro, Weiss und Toras gebildeten Dreiecks. Nach heftigen Kampf lief das Gefamgebiet mit den genannten Orten in den Besitz der nationalen Truppen. Der Bormarsch wurde stellenweise über 10 Kilometer vorgezogen. Somit ist die Straße Teruel-Sagunt, sowie die flankierenden Höhen bis kurz vor River fest im

„Krummbeinige Medizin“

Von Paul Keller
Paul Keller, der selber zu recht verdorbene hässliche Melancholiker, hätte in diesem Sommer seinen 66. Geburtstag gefeiert. Was die Anlässe bringen wir aus seinem höchsten Roman „Serien vom Jod“, der bereits im 45. Teilband vorliegt und, wie alle Bücher Paul Kellers, im S. E. G. Verlag, Breslau, erschienen ist, das nachstehende Kapitel.
Meine Krummbeinige ist nicht ganz gewöhnlicher Art. Es gibt Serje, die den Sitz alles Lebens im Magen haben; andere begreifen sich für die Leber; wieder andere schwören auf warme Füße; ganz alle bequeme Straben geben immer zum Schützen ein oder verdorben immer Varietättel; wieder andere sagen, außer mit Chinin, Digitalis und Quecksilber sei überhaupt nichts anzufangen; diese werden von den Wasserbotanikern „Gichtmischer“ genannt, und alle werden von den Homöopathen verachtet. Ich mich mich da nicht ein; ich sage: ihr habt alle recht, und der, der am wenigsten tut, tut am meisten.
Meine Krummbeinige „Serien vom Jod“ ist etwas Neues, und es sind auch meine Kurverordnungen teilweise sehr neu. So habe ich in der kurzen Zeit meiner heissen Praxis meinen Patienten in einundfünfzig Fällen die Anschaffung eines D a e l s verordnet. Der Dadelchen ist ein Mittelteil ist in der medizinischen Wissenschaft gewöhnlich ein Novum, aber er ist gleichzeit — das selbe Bild ist in Tagebuchaufzeichnungen erlaubt — nichts anderes als ein Ei des Kolumbus. Ich habe selbst seit Jahren einen Dadelchen (in Amerika dürfen nennen sie ihn german dog), er heißt „Spezi, weil er mir in der Tat ein Spezialfreund geworden ist, und ich kenne die gesundheitsfördernden und erziehlichen Werte seiner Gegenwart zu gut, als daß ich in meiner Nächstenliebe nicht auch anderen das Glück eines solchen Besitzes gönnen sollte. Eine wissenschaftliche Arbeit schreibt ich so hier nicht; nur eine Tagebuchplauderei. Aber ich will eine erweiterte Wissenschaft dieses Kapitels meinen Kollegen geben, die ich wenig die Nase über den „Chef“ rühmen, der so viele „krummbeinige Medizin“ verordnet, daß nie fast sechsundzwanzig Dadel auf

dem Anknüpfen eine Art Generalversammlung abhielten und greulichem Unflug verübten (Dr. Fellen hat mir damals gefühmt mit der Begründung, daß er ein ernst zu nehmender Arzt sei, und ich habe ihn ohne Trauer wieder gelassen. Sol der Knack als Spieler, die nur ihre Schulmeinung abgeben können!).
Einen Dadel verordne ich zunächst demjenigen, bei dem ich als Wahlmännchen seiner Seiten zu große Eigenliebe erkenne. Die gewohnt ihm der Hund alsbald gründlich ab, kein noch zu eingeleiteter Niesgänger bekämpft auf die Dauer seiner Dadel gegenüber die „Herren“-Natur. Das „Herren“ ist der Dadel; da kann einer dazugehen tun, was er will; es muß alles nichts. Zum Beispiel: Der Philosoph, in schwere Gedanken versunken, strebt auf seinem Abendspaziergang gen Westen. Der begleitende Dadel — einen Jodel erismypvernd — biegt gen Süden ab. Der Philosoph wird sich anfangs um den klaffenden Kister ganz und gar nicht kümmern; aber dann wird er piepsen — einmal, zweimal, dreimal leise —, dann laut, immer lauter rufen, drohen, die Häute blasen, toben,

aus seiner schweren Gedankenbahn geschleudert werden, umfahren, gen Süden toben und Verdrängungen darüber anstellen, ob nun ein Dachshund oder ein Jodel das vorbestimmte Tier sei. Der nödelgelegene Steiffuß aus der Luft — hohe eifigen Denkers ist durch einen Dadel entzogen.
Gut je, in den Ferien vom Jod!
Oben ein Walfahrt. Sein Jodel in dem ganzen Kistenraum seines Lebens Weltmeeres, und sein Dachshund legt sich ihm gegenüber mit der ungeheuerlichen Lebensweise seiner durchtriebenen Viehpaße; die Stren in hundert Augen, die Ohren hängend, den Schwanz melancholisch eingeklemmt, die Augen verdreht und die Stimme leise jauchend, wimmern, föhnend, so wird der Walfahrt dieses Sommerbild nicht lange ertragen, mit dem Jodel auf die Straße stürzen und sich nicht schlacht wundern, daß der scheinbellige Jämmerling plötzlich wie ein Verkerfer der Lebensluft umherflut. Etwas abfahren wird es schon. Das nächste Mal, wenn er und der Dadel so trübselig einander gegenüberstehen,

wird sich der Walfahrt selbst nicht recht trauen und auf die Straße gehen.
Der alten Jungfer, die sich ihr Leben lang nach einem Mann geseht und keinen bekommen hat, verordne ich einen Dadel. Dann hat sie endlich den ersuchten Tyrannen, den sie hängen und füttern kann.
Die heinliche ordnungsmäßige Hausfrau, die ihrem Mann wegen eines Zigarrenläubchens eine Szene machte und Kinder und Diensthelfer entsetzte, bis sie zu uns abgeholt wurde, bekommt einen Dadel und erhält als Antwort auf ihre entrüstete Klage, daß ihr das „entsetzliche Vieh“ die Hausfrau verschleppe und in eine neue Wüste die Welt sei, wie sie knappert habe, die Antwort, die Welt sei weit, der Himmel sei hoch, die Dachsche und geistlichen Deden seien im Unberuf von nur nebensächlicher Bedeutung und ohne Dadel könne sie nicht gehen werden.
Die ganz unheilbare muffelische Donna Eleonora, der der mir ihr Hausarzt im verhöflichenen Vertriebe mittelste, lie brachte ihre Nachbarschaft durch ihr ewiges Klavierpielen zur Verzweiflung, erzieht ein Klavier und einen Dachshund verordnet. Das Klavier hat sie aufgegeben; der Dadel hat es so verheult und verheult, daß ihr die Drahttomode zur Unmöglichkeit wurde.
Allen den sehr nervösen Herren, die zu mit kommen, und von denen ich weiß, daß sie trotz ihrer krankhaften Geizigkeit brauchen in der Welt als Richter oder Examinatoren auf arme Opfermänner losgelassen werden, verordne ich einen Dadel und bitte sie, sich seiner nichtfüßig auch vor ihren Amtshandlungen zu bedienen. Ich denke dabei an die Wirkung milde ableitender Mittel. Einer, der einen Hund geleidet hat, kann keinen Menschen ohne anberühre Tug zu Boden schlagen, auch wenn seine Krerven noch so ruiniert sind.
Ferien vom Jod.
Das ist so die fieberstiftende Wirkung der „krummbeinigen Medizin“. Aber der Dadel wirkt auch stärkend und aufbauend.
Einer, der an seine Treue auf der Welt mehr glaubte, bekam einen Dachshund. Nach acht Tagen sagte er mir, der Dadel sei weit, alle Kreaturen, ein „unreines Subst“. Er gefe ihm

Die „Unbekannte“

Auch in unseren Tagen bilden sich Mythen
Vor einiger Zeit trat die rätselhafte „Unbekannte aus der Seine“ in Zeitschriften oder Photographien — einen beispiellosen Triumphzug in Deutschland an. Es sollte sich um eine echte Gesichtsaufnahme eines erstunkenen Mädchens handeln, das irgendwam in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts aus der Seine gefischt wurde. Erzähler haben Novellen über das Schicksal jener Unbekannten geschrieben, von denen eine ein in die hunderttausende gehender Bucherfolg geworden ist. Ein Film wurde gedreht, und selbst in die erfindliche Literatur, die sich mit Totenmasken befaßt, ging die Maske ein. Im Juliheft der „Deutschen Rundschau“ wird nun aber die Geschichte der Maske erzählt. Vor etwa anderthalb Jahrzehnten besetzte bei einer Berliner Kunstausstellung ein in Berlin anfänglicher Franzose ein Stuhl der damals in Deutschland kaum be-

kannten Maske, die aus Paris beschafft wurde. Sie wurde jedoch von dem Besucher nicht abgeholt, und endlich entschloß sich die Handlung, sie anderweitig zu verwerten. Sie stellte die Photographien der Maske aus und erzielte damit einen völlig unerwarteten riesenhafte Erfolg, so daß neue Masken bestellt und vertrieben werden konnten. Zugleich aber entstand die Legende, daß es sich um eine erstunkene Unbekannte Frau handelte, deren Schicksal an den Anfang des Jahrhunderts zu verlegen ist. Dabei lagert in derselben Kunstausstellung eine Photographie aus dem Jahre 1864, die „Junge Frau“ unterschrieben ist, aber unvertennbar die Züge jener Unbekannten trägt, so daß der Fall ein beträchtlich höheres Alter hat, als es nach der Legende der Fall ist. Von einer Totenmaske oder einer Erstunkenen ist dabei nicht die Rede. Aber der heute umgehende Mythos, unter dem die Maske zu ihrer Berühmtheit gelangt ist, wird sich sicher noch allseum erpfaen.

kannten Maske, die aus Paris beschafft wurde. Sie wurde jedoch von dem Besucher nicht abgeholt, und endlich entschloß sich die Handlung, sie anderweitig zu verwerten. Sie stellte die Photographien der Maske aus und erzielte damit einen völlig unerwarteten riesenhafte Erfolg, so daß neue Masken bestellt und vertrieben werden konnten. Zugleich aber entstand die Legende, daß es sich um eine erstunkene Unbekannte Frau handelte, deren Schicksal an den Anfang des Jahrhunderts zu verlegen ist. Dabei lagert in derselben Kunstausstellung eine Photographie aus dem Jahre 1864, die „Junge Frau“ unterschrieben ist, aber unvertennbar die Züge jener Unbekannten trägt, so daß der Fall ein beträchtlich höheres Alter hat, als es nach der Legende der Fall ist. Von einer Totenmaske oder einer Erstunkenen ist dabei nicht die Rede. Aber der heute umgehende Mythos, unter dem die Maske zu ihrer Berühmtheit gelangt ist, wird sich sicher noch allseum erpfaen.

Beste der Nationalen. Südlich dieser Straße stehen die Truppen General Barceló 6 Kilometer vor der Grenze der Provinz Valencia.

Salamanca, 20. Juli. (Bester Rundfunk)

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden an der Laja-Front im Westmittelpunkt der Arzobispo (Provinz Toledo) die Orte Antan und Anbal-Morales erobert. An der Castellon-Front wurde ein feindlicher Angriff überlegen abgewiesen. Im Westmittelpunkt der Saunt-Front konnten neben bedeutenden Stellungen vier weitere Dörfer besetzt werden. Die Straße zwischen Montanojos und Caudiel wurde abgebrochen. Der Feind verlor über 3000 Gefangene, sowie eine große Anzahl von Waffen und Munition.

Die nationale Luftwaffe unternahm die Infanterie im Sauntgebiet wesentlich und ließ vier rote Flugler ab. Nationalistische Flugzeuge bombardierten ferner ein Kraftwerk und Kriegsmaterialfabrik in Badalona und Castell de Jells (Provinz Barcelona).

Insel der blinden Ratten

Sidra, 19. Juli.

Eine Fingergesellschaft, die in Neu-Guinea Aufnahmen von Eingeborenen machen wollte, hatte während der Fahrt nach Neu-Guinea eine starke Maschinenstörung am Dampf und mußte eine einjährige Insel als Zwischenlandplatz aufsuchen. Bei dieser Gelegenheit stellte man einmal fest, daß diese Insel vollkommen wohnbar war — wenigstens von Menschen. Wohl aber lebten auf der Insel Tausende von Ratten, die vollkommen sinnlos hin und her rannten und anscheinend gar keinen Orientierungssinn hatten. Man fing einige dieser Tiere und stellte dabei fest, daß die ganzen Ratten blind waren. Erst einige Tage später erfuhr man, wie die Tiere nämlich ohne Augenlicht waren. Wenn die Ratten nämlich aus ihren Höhlen herauskamen, dann richteten sie sofort Seesegel auf sie — und pflückten ihnen die Augen aus. Dann liegen sie die Tiere lauer. Da die Ernährung der Ratten offenbar keine Schwierigkeit bereite, machte es den Ratten nichts aus, das weitere Leben blind zu verbringen.

Der Kellner mit 27 Flaschen

Kopenhagen, 19. Juli.

In Kopenhagen haben die Kellner einen interessanten Wettkampf veranstaltet. In Paris muß man während eines solchen Wettlaufes einen Apéritif servieren. In Kopenhagen veranlassen man ein Wettrennen mit Bierflaschen. Es kam also bei dem Wettrennen darauf an, wer die meisten Flaschen zu tragen vermöchte. Der Titel des „Champion der Flaschenträger“ wurde dem Kellner Soerensen zuerkannt, der infastade war, zur gleichen Zeit 27 Bierflaschen zu tragen und gleichzeitig auch noch zu laufen. Zehn Flaschen brachte er in seinen Taschen unter, fünf Flaschen unter einem Arm und sechs Flaschen in jeder Hand.

Frauenmord in Hamburg-Altona

Am Dienstagabend wurde die 56jährige ledige Arbeiterin Minna Hübn in ihrer Hamburger Wohnung im Keller des in einer großen Altonaer Straße liegenden aufgefunden. Die Leiche wies am Hals schwere Stichverletzungen auf. Die dort benachrichtigte Nordkommission der Hamburger Kriminalpolizei ergriffen alsbald, um den Tatbestand aufzunehmen. Nach dem Ergebnis der ersten Feststellungen liegt Verdacht vor.

heiß durch die Lippen, immer seinem tierischen Instinkt nach, gerade so, wie es die Menschen täten. Hier Wochen darauf war der Mann befehrt. Er sagte mir:

„Was ich am Hang am Berge bin, ist der Dackel in alle Winde. Aber wenn ich zwei Stunden dort oben gestehen habe, kommt der Hund zu mir mit schmutzigen Pfoten und lehmiger Schnauze. Und es ist mir, als ob er treuherzig sagte: Viehes Verdorren, es gibt zwar noch lausend Mühseliger, in die ich schnubeln möchte, aber es ist doch am schönsten bei dir! Das ist immerhin eine gewisse Treue!“

Endlich verordnete ich einen Dackel allein denen, die „ich tun“, wie die Leute sagen. Es sind ihrer sehr viele. Wer „mit sich“ heutzutage

Merkwürdige Verufe

Wenn eine Hausfrau zugleich noch andere Pflichten hat, so ist es oft schwierig für sie, täglich die nötige Zeit für ihre Einkäufe aufzubringen, und sie ist dankbar, wenn ihr das jemand abnimmt. Diese Aufgabe hat sich ein findiger Mann in Liverpool zumutend gemacht: Er taglich für eine große Zahl von Hausfrauen die Einkäufe erledigt. Seine Idee hat sich so einzeln gelohnt, daß er mit diesem Beruf sehr gut seinen Lebensunterhalt verdient. Natürlich ist es eine Beschäftigung, zu der Gebildetheit, Geschmack und — mehr als alles andere — die Kunst gehört, Menschen zu behandeln. Der „Einkäufer“ muß mit viel persönlicher Einfühlung verfahren, was die Frauen wünschen und muß gerade dasjenige auf dem Markt und in den Läden zu finden wissen. Dafür rechnet er eine gewisse Gebühr, durch die der Preis der Waren sich für die Frauen jedoch kaum erhöht, da er durch den Masseneinkauf die Waren billiger einkaufen kann als die einzelne Kundin. In ähnlicher Lage befindet sich Margaret Perome, eine junge Dame in London, die ebenfalls das Einkäufen für andere zu ihrem Beruf gemacht hat. Für Frauen, die auf dem Lande oder auf Farmen fern von Städten leben oder aus irgendeinem anderen Grunde nicht ins Lande sind, ihre Garderobe selber einzukaufen, macht sie die Kleiderbestellungen.

Die Kundinnen senden Miss Perome ihre genaue Maße, die Angabe der Stoffe und Farben und anderen Einzelheiten, die sie wünschen, so daß diese in der Lage ist, die richtige Wahl zu treffen. Dabei spart die Kundin trotz der Gebühr der 10 v. S. für die Auslagen ebenfalls noch Geld, denn Miss Perome kennt ihre Kunden und weiß, wo und was sie zu kaufen hat. Sie hat ihre Kundenschaft in der ganzen Welt und ihr Einkommen aus diesem Beruf beläuft sich auf rund 6000 Mark im Jahr.

Fast eigenartig ist auch der Beruf des Mannes, der nur dafür angestellt ist, auf den großen Dampfschiffen nach Australien zu fahren und dort zu landen. Das ganze Jahr über fährt dieser Mann auf Dampfschiffen hin und her über den Ozean. Seine Aufgabe besteht darin, unterwegs die vertrauliche Bekanntschaft von solchen reichen Passagieren zu machen, denen man wohl zutrauen könnte, Gelder in unter Umgehung des Golds nach Europa zu bringen. Langjährige Erfahrung schärft natürlich den Blick für diesen Typus. Gesundheitlich geht der Mann nun so vor, daß er an einem der letzten Tage vor dem Abreisen die Passagiere gegenüber, gegen die er Verdacht hegt, möglichst ansetzt, von Geldstücken zu sprechen und ihnen ein paar Steine zeigt, die er durch den Zoll zu schmuggeln beabsichtigt. Ist sein Verdacht berechtigt, so wird fast immer der andere seinerseits ihm ins Vertrauen ziehen und ihm ebenfalls die

Steine zeigen, die er durchschmuggeln will. In derartigen Stunden noch geht ein Raubvogel auf die Jagd: er wartet auf den Moment, bis der Reisende mit den heimlichen Juwelen, wie sie ihm frohlockend „Nichts zu verbergen“ auf eiliges Vertrauen schließt und wobei die Beamtin so gut das Geheimnis seines Handlagers und dessen Inhalt kennen.

Den merkwürdigsten aller Verufe aber gibt es doch in Amerika. Dort ist ein gewisser Edward M. Burns das, was man drüben einen „Shoe shiner“ sagen wird. Er hat ein Geschäft, das er wird von Autos engagiert, um auf Banketten und anderen öffentlichen Festlichkeiten die antonommenen Gäste — zu beleuchten. Zu diesem Zweck stellt er sich an der Eingangstür auf und macht Bemerkungen über die Kleidung und die Bekanntschaft eines Anwesenden. Wenn dieser schließlich so in Wart gerät, daß er bereit ist, sich auf ihn zu stützen und ihn niederzulassen, dann erklärt Burns ihm ganz freundlich, daß er nur der „Shoer“ ist. Früher angekommene Opfer, die diese Art der Begrüßung bereits hinter sich haben, stehen herum und weichen sich an dem Heranfall des anderen. Ungewöhnlich wirkt dieser Aufakt äußerst belebend auf den Verlauf des Festes. Nebenfalls findet Burns in Los Angeles, Hollywood und San Francisco sein gutes Auskommen.

Rekte und vermischte Meldungen

Englische Blätter über den Königsbesuch in Paris

London, 20. Juli.

Die meisten Blätter nehmen auch heute wieder Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die englisch-französische Freundschaft sich gegenwärtig in der Höhe befindet. So schreibt „Daily Telegraph“ gerade die Natur dieses gegenseitigen Einvernehmens verbiete es, andere Freundschaften auszusuchen. Denn das Einvernehmen gipfelt in dem Wunsch, einen Weg zum Frieden und wirtschaftlichen Wiederaufstieg für alle Staaten zu finden. Der marshallische „Daily Herald“ äußert, die Freundschaft Englands und Frankreichs ist heute nicht anders, sondern eine Einladung. „Daily Mail“ weist in ihrem Leitartikel darauf hin, daß der König in seiner Antwort auf die Ansprache des französischen Staatspräsidenten sich nicht nur an Frankreich und England, sondern an alle Staaten gewandt habe.

Zwischenfall in Mandschuluo

Oslo, 20. Juli.

Bei Sulin an der Ofangse von Mandschuluo wurde wieder eine japanische Gendarmen-Partouille von Sowjettruppen besessen. „Tokio Asahi Shimbun“ meldet ergänzend, die japanische Regierung habe den Vorkäufer Shigamitsu dahingehend instruiert, daß die Grenzforderung für eine friedliche Lösung des Zwischenfalles die Wiederherstellung

des alten Zustandes sei. Nach Erfüllung dieser Forderung sei Japan bereit, die Frage des lang unrichtigen Grenzproblems und der Entschädigung für die Löschung des japanischen Gendarmen mit Moskau zu erörtern. Die Zeitung bezweifelt jedoch die Aufrichtigkeit Moskaus, das für seinen häufigen Vertrauensbruch bekannt ist. Sollte die Sowjetregierung in ihrer „charakteristischen Zauderpolitik“ ansetzen und die gerechten Forderungen Japans verweigern, dann bliebe keine andere Möglichkeit offen, als „drastische Aktionen“ gegenüber Moskau.

Von der sowjetisch-sowjetischen Grenze meldet Zornel, die japanischen Unterhändler, die am Montagabend zur Lieberklärung der japanischen Forderungen zum Hauptquartier des Befehlshabers der Sowjetgrenztruppen entsandt wurden, seien noch nicht zurückgekehrt. Man behauptet, daß die Unterhändler von den Sowjets unter Vorwänden zurückgehalten werden.

Die Engländer über den tschechischen Unruhenherd

Paris, 20. Juli.

Die Zeitschrift „Le Capitain“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen Präsidenten der Unabhängigen Böhmens, Lord Doga-man-Auen. Wenn man die sudetendeutschen Gebiete berechtigt habe, schreibt der Sonderberichterstatter in seiner Einleitung, so sei es schwer, noch weiterhin optimistisch zu bleiben. In die Möglichkeit eines dauerhaften tschechischen tschechischen Sudetendeutschen und Tschechen ist er nicht.

Der Sonderberichterstatter gibt ferner noch einen historischen Überblick über die Beziehungen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen und bringt dazu die Erklärungen Lord Doga-man-Auens. Dieser befaßt sich im allgemeinen über die Wehrmacht der Sudetendeutschen durch die Tschechen. Es handelte sich im übrigen

heute nicht nur darum, wer vor 2000 Jahren in Böhmen gelebt habe. Nur der Wunsch der Lebenden sei wichtig, und dieser sei durch eine erschlagene Mehrheit bei den Gemeindevoten zum Ausdruck gekommen. Die Sudetendeutschen wünschten die Autonomie und den Recht, deren Rechte selbst zu sein. Seitens tschechen der Tschechen herren die sich selbst sein.

Seine Erklärungen vom Sonderberichterstatter gegenüber schließt Lord Doga-man-Auen mit dem Hinweis, daß der Kampf für eine Verwirklichung der Gleichberechtigung mit allen tschechen in Tschechien jetzt geseht würde, wenn die Prager Regierung das Programm seines ablehnen sollte. Wenn die Tschechen aufstehen wollten, ein Unruheherd zu sein, so würden sie den Sudetendeutschen letzten Endes das, was sie ihnen schaden, zuzufügen müssen. Und wenn die Tschechoslowakei Europa zum Zeugen nehme, so erwiese sie damit den Sudetendeutschen einen Dienst, denn im Interesse des Friedens müsse Europa selbst ein Interesse daran haben, eine schwere Ungerechtigkeit wieder gutzumachen.

Aus gegen einen Baum gesch und verbrannt. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Köln-Mülheim fuhr gestern abend am Ausgang von Nörten in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Benzinantrieb explodierte und im gleichen Augenblick land der ganze Wagen in harten Klammern. Von zwei Fußgängerinnen, die in der Nähe waren, wurden zwei Frauen aus dem brennenden Wagen herausgehoben. Sie mußten ins Krankenhaus geschafft werden, da sie schwere Verletzungen erlitten hatten. Einer von ihnen, Peter Supperg, aus Köln-Mülheim, erlag in der Nacht seinen Verwundungen. Der Fahrer des Wagens, Fritz Siegrege aus Köln-Mülheim, war so unglücklich eingeklemmt, daß er dem Flammenob nicht mehr entgehen konnte.

Der Breistrunk

Von Hermann J. Theisen

Die Sage berichtet aus der Zeit der rheinischen Lehnsherrschaft von einem Fürsten, dem eine stattliche Anzahl von Ortschaften unterstand, daß er alljährlich eine Rundreise durch sein Gebiet machte, um liberal nach dem Nechten zu sehen. Zu seinem Besichtigungs gehörte auch ein Kloster, in dem seine Äbten besattelt lagen, und er anlässlich seiner Rundreise abzusehen pflegte. Von diesem Kloster ging das Gerücht, seine Insassen seien ebenso trübsinnig wie trübsinnig, und der Ertrag ihrer riesigen Weinplantagen reiche gerade aus, ihren Durst zu löschen, fürwahr eine Beschönigung, die nachzuweisen der Fürst sich wert land.

Er beschloß also, die Mönche auf die Probe zu stellen. Bei seiner nächsten Visitation führte er einen goldenen Krug mit, der reichlich seine zwölf Schoppen faßte mochte. Den ließ er beim Mittagsmahl im Kloster auf den Tisch stellen, damit ein jeder seine Größe, die kunstvolle Fleißarbeit und den Wert des Metalls erkennen könne.

„Schwändig Patres“, wandte er sich dann an die Mönche, „seht diesen Krug aus edlem Gold! Ich möchte ihn euch zum Geschenk machen und der nicht allzu schweren Bedingung, daß einer von euch ihn voll Wein schöpfen und in einem Zug austrinken soll.“

Der Krug moß, wie gesagt, seine zwölf Schoppen. Ratlos sah da der Prior den Unterprior an und der Vater Pförtner und dieser wiederum den Vater Kellermeister, und keiner von ihnen unterließ sich, den schneidenden Trunk zu tun, hier verlagten einfach Durst und Magen. Wie sehr auch das löbliche Gefäß lockte, das Wagnis und die möglichen Folgen standen in keinem Verhältnis zu dem Wert des Preisjes.

Nach einer langen Stille der Verlegenheit trat endlich ein schüchtern, blaßgesichtiger Priester — offensichtlich der jüngste des Konvents — vor den Fürsten und sprach: „Königlicher Herr, wenn Ihr gestattet, daß ich den Krug zuvor in meiner Zelle beschaue und nachmesse, so will ich wohl wagen.“ Und nach einer

kurzen Weile erschien er wieder mit dem Krug und rief fröhlich: „In Gottes Namen füllt ihn, ich werde ihn leertinken!“

Und während der Fürst gespaunt, die Mönche aber anstarrten den trinkenden Konfrater an, leerte dieser Zug um Zug den riesigen Goldkrug, drehte ihn um, damit alle sahen, daß kein Tröpfchen dringegelassen und füllte ihn vor den Grafen.

Der Prior sprachlos vor Erstaunen, und argwöhnisch trat er eine Frage an den jungen Priester: „Weshalb nur nahmst du den Krug zuvor in deine Zelle mit?“

„Guter Gnaden“, war die Antwort, „ich wußte nicht, ob ichs würde schaffen, können, deshalb habe ich in meiner Zelle erst einmal die Probe gemacht. Und da ich die bestand, war mir fürs zweite Mal nicht mehr bange.“

Sudetendeutsche Forschungsgemeinschaft

Die sudetendeutsche Forschung hat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, und sie muß durch eigene Kraft zu erkennen finden, was ihr an staatlicher Hilfe fehlt. So hat, wie in den „Forschungen und Fortschritten“ berichtet wird, eine Vertreterversammlung deutscher wissenschaftlicher Vereinigungen, die im Deutschen Hause in Prag abgehalten und aus allen Teilen des sudetendeutschen Gebietes zahlreich besiedelt wurde, die Gründung der „Sudetendeutschen Forschungsgemeinschaft“ beschlossen. Die neue Vereinigung soll den Dachverband der gesamten sudetendeutschen Forschung und daher aller sudetendeutschen Vereinigungen, die der ersten wissenschaftlichen Forschungsarbeit dienen, bilden. Sie soll deren Arbeit einheitlich gestalten, durch zielbewusste Zusammenfassung wesentlich vertiefen, alle bisherigen Werte und Einrichtungen auch wirtschaftlich sichern und so planvoll die Dienste der deutschen Kultur voranzutreiben. Die großen Leistungen der Sudetendeutschen in der Vergangenheit auf allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst geben der sudetendeutschen Forschung das Recht, als wertvoller Teil der Forschung des gesamten deutschen Volkes anzugliedert zu werden.

Das feine Autogramm

Modelleller hatte sich bekanntlich bei einem seiner letzten Aufenthalte in Frankreich von einem Pariser Haarkünstler eine Perücke machen lassen. Die Rechnung dafür betrug 600 Francs. Der Milliardär suchte nicht mit der Wimper, als ihm die stattliche Rechnung präsentiert wurde. Der Preisler hatte aber noch ein Anliegen an ihn. Er bat um ein Autogramm des „reichen Mannes der Welt.“ Modelleller zog ein Blatt Papier hervor und schrieb darauf: „Dem Überbringer dieses sind 600 Francs auszubehalten.“ „Hier haben Sie das gewünschte Autogramm“, sagte er. „Aber“, wandte der Preisler söhnend ein, „wenn ich mir auf die Annahme hin mein Geld hole, dann habe ich ja kein Autogramm mehr.“ „Nun“, entgegnete Modelleller einfach, „dann brauchen Sie ja nur Ihr Geld nicht abholen.“

„Niedergeschmettert“

Leichtschwingig erschien eines Abends Ludwig Debrit in im Theater, um ein seiner Manngroßen, den Frau Moor in Schillers „Mäuer“ zu spielen. Alles schien gut zu verlaufen, aber es im ersten Aufzuge bei der Verlesung des Briefes, der die Unglücksnachricht bringt, an der Stelle angefangen war, wo es heißt: „Waher! Wie wird Euch?“ — da frau-

Anekdoten

schelte er plötzlich und fiel der Länge nach auf die Bretter. Alles war starr. Der Gegenpieler, der den alten Moor darstellte, kam nicht dazu, fortzufahren. Aber Debrit war geistesgegenwärtig genug, einen Ausweg zu finden. Mit vollkommener Stimme und voll Überzeugung sprach er zum alten Moor: „Das ist freilich eine Nachricht, die auch einen Bruder niederschmettern kann. Nicht wahr, mein Vater, das geht Ihr zu?“ Darauf erhob er sich und spielte seine Rolle ohne jeden Zwischenfall weiter.

Was auch ein Kaiser nicht kann

Albrecht Dürer stand bei Kaiser Maximilian in hoher Gunst. Als er den Kaiser in Augsburg zu machen hatte, hatte er hoch an der Hand etwas zu entwerfen und beratschte dazu eine Leiter. Dabei besaß der Kaiser einen Eifer, dem Kaiser, dem Künstler die Leiter zu halten. Der Ritter schloß sich jedoch tief in seinem Stolz verweigerte und wogerte sich, einen gewöhnlichen Bürgermann einen solchen Dienst zu erweisen. Da wies der Kaiser den Ritter zurück. Ein Mann, wie Dürer, erklärte er ihm, geht durch seine Kunst höher als jeder Ritter, denn der Kaiser wäre es ein Leichtsinn, aus jedem Bauer einen Edelmann zu machen, aber es wäre ihm ganz unmöglich, aus einem Edelmann einen Künstler zu machen.



Für die beginnende Einmachzeit

empfehlen wir die erstklassigen
Siemens - Gläser

Sämtl. Größen u. Formen sowie Gummiringe vorrätig

| Enge Form | | | Weite Form | | |
|-----------|------|---------|------------|------|----------------|
| 1/4 | 1/2 | 1 Liter | 1/2 | 1 | 1 1/2 |
| 0.18 | 0.19 | 0.25 | 0.28 | 0.30 | 0.32 0.35 0.38 |

Einkochapparate komplett 4.25 bis 7.75 RM
Glashaut / Salicylpapier / Einfüllringe / Schäumer
Schöpflöffel / Trichter / Fruchtsaftbeutel

Hitzebrand
RITTERSTRASSE

Für den Sommerschlußverkauf am 25.7. suchen wir einige tüchtige Aushilfskräfte

Stoffhaus
Klauke Peine
im Herzen Oldenburgs
Hauptstraße 1 Ecke Langh.

Besucht **HAGENBECK'S**
TIERPARK HAMBURG/STELLENEN
Jetzt viele neue Feianlagen!

MONTE-DONNERSTE. ERW. 12 RM KINDE
FREITAG-SONNTE. ERW. 10 RM KINDE 25 Pf.



„eine Brille ist keine Zigarre“
die man sich einfach ins Gesicht steckt
Ihre Gläser müssen auch in der Fassung nach der Gesichtsförmigkeit und gewissenhaft angepasst sein!!

Optiker Schulz
Achterstr. 30, Ecke Ritterstr.
Lieferant all. Krankenkassen

Werden Sie Mitglied der VSB!
Dentisten
Zurück
Heinz Willers
staatl. gepr. Dentist, Rosenstr. 34

Zurück
Dr. Kiess, Chirurg
Verreist
Dr. Banse, Rastede

Aerztetatel

Modelle
zum Entbüttern gesucht.
Salon G. Klein, Blumenstr. 28.

Ordentlicher, erfahrener
Treterführer
für 30-35-Zanz-Bulldog sofort gesucht. Führerschein nicht erforderlich.
Heinrich Mohse,
Donnerschwer Straße 69.

— und am Abend
ein gutes Leihbuch
aus der
Leihbücherei M. Schulze
Staustraße 13

Ämtliche Bekannmachungen

Unter dem Viehbestand des Bauern Johann Wichmann, Zweifelhä, Seidenweg 108, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Aus diesem Anlaß erlaube ich auf Grund des Viehseuchengesetzes in Verbindung mit den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen den wie folgt abgegrenzten Bezirk als Verbreitungsgebiet im Norden: Am Bahndamm, im Osten: Bremer Beerstraße, im Süden: Hohenweg, im Westen: Krusenbuschhofstraße.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Ich verweise auf die Bestimmungen in meiner Bekanntmachung vom 10. Januar 1938.

Oldenburg, den 19. Juli 1938.

Der Polizeiverwalter,
Dr. Fungermann.

Käseburger Sielacht

Am 21., 22. u. 23. Juli wird zugewässert
Fr. Wöhler
Geschworener

Datum-Entwerfungs-Numerier-Stempel
mit und ohne Selbstfärbung
Grovier-Anstalt u. Stempelfabrik
M. Herbig, Oldenburg
Richtersstr. 34 + Fernruf 2321

Erd- und Feuer-Bestattungen
Lager fertiger Särge
Überführung mit mod. Leichenauto
Aug. Stolle
Alexandersstraße 184
Ruf 4319

Der Bürgermeister der Stadt Varel

Varel, den 19. Juli 1938

Öffentliche Beratung mit den Ratsherren am Freitag, 22. 7. 1938, um 20 Uhr, in Sitzungssaal des Rathauses.

Beratungsgegenstände:

1. Anlauf des Gebäudes der Mädchenschule an der Osterstraße
2. Rechnungsablage für 1937/38
3. Hausbauabsatzung und Hausbauplan für 1938/39

Wente

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 19. Juli 1938

Betrifft: Maul- und Klauenseuche.

Der nordwestlich der Landstraße Delmenhorst-Wildeshausen gelegene Teil der Bauerschaft Hohenweg wird aus dem Verbreitungsgebiet entlassen.

N. V. Meyer.

Die Verlobung unserer Tochter und Pflanztochter Lieselotte mit Herrn Oberleutnant (Ing.) Per Grönlund geben wir hiermit bekannt

Vermerungsrat
Robert Wiegmann und Frau
Lotte geb. Roweßl

Düsseldorf, Duisburger Straße 64 — 20. Juli 1938

Meine Verlobung mit Fräulein Lieselotte Schröder-Wiegmann zeige ich hiermit an

Per Grönlund
Oberleutnant (Ing.)
und Leut. Ingenieur Unterseeboot AU 84 im Schulverband der Unterseebootschule Neustadt i. Holst.

Düsseldorf, Duisburger Straße 64 — 20. Juli 1938

Ihre Vermählung geben bekannt
Wilhelm Oeltjen
Ellisabeth Oeltjen geb. Kuck
Oldenburg, den 16. Juli 1938

Für erwiesene Aufmerksamkeit unseren herzlichsten Dank

Das Wort 8 Pfennige
Kleinanzeigen des „Oldenburger Nachrichten“

Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir Anzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundchrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf. bei Stellenanzeigen 4 Pf.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Statt Karten!
Oldenburg, den 19. Juli 1938.

Seute mittig entschieft faust und ruhig nach schwerer, geüblich ertragener Krankheit und nach einem tolllos tätigen, unermüdbaren Leben, meine liebe Frau, unsere herzergütige, treuerzogene Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Bäumer
geb. Boshanten
in ihrem 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelm Bäumer
Wilhelm Bäumer und Frau
Albertine geb. Schodder
Silberich Emil und Frau
Helene geb. Bäumer
Paul Bäumer und Frau
Alma geb. Henken
Franz Bäumer
und die Entkinder.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 22. Juli 1938, 15.15 Uhr vom Trauerhause, Portenbergrstraße 21, aus zum Gertrudenfriedhof. Trauerandacht 15 Uhr.

Wohnungsmarkt

Herrschafliche
Wohnung mit Büro, 115 RM, Boden, auch mit Garage. Angebote unter A 444 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Kleine
Oberwohnung zu vermieten. 35 RM. Staufstraße 10 oben.

Wohnung
mit Laden sofort zu vermieten. Donnerschwer Straße 197.

Schönes
möbliertes Zimmer (separat) zu vermieten für sofort oder 1. August. Nordstraße 2.

Zimmer
mit Hochgelegend. Burgstr. 22

Alteinstehende
Frau sucht zwei leere Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter A 453 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Mädchen
auf sofort oder zum 1. August für Haushalt von zwei Personen und kleine Landwirtschaft gesucht. Job. Ottmann, Huntehofen.

Kinderliebes
junges Mädchen bei einem 3-jährigen Kinde für die Nachmittagsstunden von 2 bis 7 Uhr zum 1. August oder später gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Älteres
Hausmädchen für größeren Geschäftshaushaft gesucht. Angebote mit Anträgen an Frau S. Wohlfahrt, Wilhelmshafen, Bismarckstraße 142.

Ordentliches
Mädchen für kleinen Haushalt und zum Bedienen der Gäste gesucht. Joseph Schürmann, Gasthof zum Sportplatz, Stouhann, Telefon 277.

Tüchtige
selbständige Hausgehilfin auf sofort gesucht. Frau Else Lamm, Haarenstraße 33, Tel. 2392.

Selbständig
arbeitendes Hausmädchen, das perfekt kochen kann und Wäschebehandlung versteht, für Vierpersonenhaushalt zum 15. August oder später gesucht. Hoher Lohn. Angebote unter A 456 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Kinderliebes
Mädchen, auch Berufsschülerin, für morgens gesucht. Paulstraße 7 unten.

Gesucht
für unseren Geschäftshaushaft ein junges Mädchen, das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, bei Familienanschluß und Gehalt. Frau W. Wöhrn, Colmar (Bielefeld Land).

Freundliches
kinderliebes junges Mädchen zum 1. September gesucht. Frau Stolle, Schule Neerstedt über Wildeshäufen.

Tüchtiges
Mädchen für Geschäftshaushaft gesucht. Klinge, Theaterwall 47.

Hausgehilfin
bei gutem Lohn zum 1. August gesucht. Frau Eent, Seidenweg 242.

Treterfahrer
erfahren, ledig, zuverlässig, für 35-38-Zanz-Bulldog auf sofort gesucht. F. D. Sardenberg, Expedition, Bad Zwischenahn i. O.

Gehilfe
örtlich, zuverlässig, nicht unter 30 Jahren, zum 1. August 1938 gesucht. F. D. Sardenberg, Expedition und Kohlenhandlung, Bad Zwischenahn i. O.

Leitung
auf sofort. Steinweg 4.

Ordentlicher
Hausburche gesucht. W. W. Wüllms, Bäckerei, Ofen.

Tiermarkt

Kuhstab
zu verkaufen. Prinzessinnweg 100

Sahrzeuge

Gebrauchte
Fahrräder der Marke, Radort, Deulweg 49

Opel
P. 4 zu verkaufen. Silberbus, Rosenstraße 19, Telefon 2283.

NSU - Fiat
Limousine, tadelloser Zustand, aus Privatband zu verkaufen. Parzablung, Georg Rothmann, Cloppenburgstraße 303, Ruf 4394.

Verschiedenes

Anfchbranntwein
reiner 40prozentiger Spirit, und Franzbranntwein bei Theodor Wille, Lange 42.

Weintraubensaft
in besonders guter Qualität bei Th. Wille, Lange 42.

Mhren-Reparaturen
preiswert und gut bei Kübling am Damm.

Traubenjaft
88 Pf. ohne Glas. W. W. Wöhrn.

Silbermünzen
für Sammlung verkauft. Fiegelhoffstraße 126.

Einige
paar dieses sehr von alten Weiden zu verkaufen. Oberseß, Bremer Beerstraße 218.

Statt Karten!
Oldenburg, den 19. Juli 1938.

Seute mittig entschieft faust und ruhig nach schwerer, geüblich ertragener Krankheit und nach einem tolllos tätigen, unermüdbaren Leben, meine liebe Frau, unsere herzergütige, treuerzogene Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Bäumer
geb. Boshanten
in ihrem 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelm Bäumer
Wilhelm Bäumer und Frau
Albertine geb. Schodder
Silberich Emil und Frau
Helene geb. Bäumer
Paul Bäumer und Frau
Alma geb. Henken
Franz Bäumer
und die Entkinder.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 22. Juli 1938, 15.15 Uhr vom Trauerhause, Portenbergrstraße 21, aus zum Gertrudenfriedhof. Trauerandacht 15 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere der Kameradschaft Bielefeld sowie Herrn Pastor Dr. Schmidt,

unsern herzlichsten Dank

Familie Hillmer
nebst Angehörigen.

Kortebträge, den 20. Juli 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem pflöchtigen Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Witwe Steenten geb. Habe
nebst Angehörigen.

Dorphaufen, Juli 1938.

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege allen unsern

herzlichsten Dank

Frau A. ten Bokkel Guinint
und Kinder.

Wülfing.



Die Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 20. Juli 1938 + Nr. 193

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Noch immer will sich das richtige Erntemeter

nicht einstellen. Wenigstens die vorletzte Woche und auch einige sommerliche, vor allem aber trockene Tage beizerte, so genügten diese doch keineswegs, um auch ein einigermaßen die Gewerke zu bewahren. Eider wurden diese mit Schmachter erwarteten guten Tage restlos vom frühen Morgen bis zum späten Abend ausgenutzt; immerhin aber ist der Arbeitsaufwand, den unsere Landwirte auch für die Heugewinnung aufbringen müssen, so groß, daß auch diese Zeit wie ein Tropfen auf einen heißen Stein wirkte. So heißt also noch viel Zeit drängen, das dringend bereitgestellt werden muß, und selbst ein nicht geringer Teil Gras muß noch gemäht werden. Sicherlich ist die Unruhezeit der Wetterlage sehr dazu beigetragen, daß diese Grünlandflächen immerüberändiges Gras aufweisen, das an sich schon längst gemäht hätte werden müssen. Auf der anderen Seite aber gibt es dann noch so und so viele Leute, die lieber ein oder sogar zwei Jahre mehr ernten wollen als etwas weniger, dafür aber wertvolleres, d. h. eiweißreicheres Futter. Wir müssen uns noch mehr mit dem Gedanken vertraut machen, daß nicht die Menge des gewonnenen Hauptfutters es macht, als vielmehr die Güte. Selbstredend ist auch das keine Grenze, denn ich kann mit einem Satz wenn die Güte wirklich trocken ist, läßt sie sich auch ausdehnen. Das Getreideertrag ist an und für sich recht reich und vermag große Mengen an Feuchtigkeit aufzunehmen. Aus diesem Grunde schneidet die frisch eingetragene Getreide sehr schnell und leicht. Dadurch wird dann nicht nur das ungedrohten Ertrag, sondern auch die Arbeit stark ausgedehnt. Das heißt aber, daß die Getreide für einen Weidewirtschaftler in diesem Zustand nicht gut trocken läßt und dann viele Körner gar nicht aus den Ähren kommen, die Verluste also ziemlich groß sind. Es ist also falsch, bereits einige Tage nach dem Einbringen die Getreide abzudrehen. Entweder ist man das sofort im Anfrucht an das Einbringen, oder aber man wartet eine etwas längere Zeit, mindestens 14 Tage bis drei Wochen, währenddessen das Aufschwimmen der Getreide vorüber ist, sie sogar wieder abtrocknet, und beginnt erst dann mit dem Abdrehen. Arbeitstechnisch richtiger ist in vielen Fällen wieder das Abdrehen sofort vom Felde weg, weil wir dann das Ab- und Anfrucht an das Einbringen, oder aber die Arbeitstechnik überkommt ein sofortiger Abdruck der neuen Ernte nur so weit in Frage, als Futter unbedingt benötigt wird. Es gibt nun einmal Menschen, die überhaupt nicht eintreten können und so lange darauf loswirtschaften, als sie etwas haben. Befindet sich das Korn aber noch im Ertrag, dann ist die Verwendung des Kornes immerhin noch mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, so daß ein Verfrachten nicht so leicht in Frage kommt. Das gilt ganz besonders auch bez. des Saatgutes. Die Saatgerste ist ebenso wie jedes andere Saatgetreide am besten im Ertrag aufzubewahren. Hier lagert es im allgemeinen am besten und sichersten. Man sollte daher an den Druck des Winterhaatgetreides erst einige Wochen vor der neuen Aussaat berathen, so lange vorher, daß in der Zeit vom Ausbruch bis zur Bestellung noch eine richtige Herstellung des Getreides als Saatgut erfolgen kann. Wer nun in diesen Tagen durch die verschiedenen Gebiete unserer Landbewirtschaftler gefahren ist, vor allem in das südliche Gebiet, wird er sich nicht wundern, daß die Getreidernte erst noch einleitet, hat so mancherlei Beobachtungen bez. der

reicherung des Bodens mit Stickstoffdüngung. Unter der Bodenare verstehen wir die sämtlichen Wirkungen verschiedener Einflüsse auf den Boden selbst. Nur derjenige, der diese günstig auszunutzen vermag, ist ein richtiger Ackerwirt und wird mit verhältnismäßig geringem Aufwand stets große Erträge erzielen. Darauf aber kommt es letzten Endes an. Wir müssen also bestrebt sein, möglichst sofort nach der Ernte die Stoppeln zu füttern, entweder mit Stille des Kalkstators oder eines Schäpflügers. Im Anschluß daran aber muß der Acker sofort wieder mit einer

Stoppelfrücht

bestellt werden, wie sich das in den letzten Jahren erfreulicherweise sehr verbreitet hat. Das ist deshalb so erfreulich, weil wir dadurch zur Ergänzung der Acker- oder Wobengare nun auch noch die durch die Pflanzen verursachten Saatenare erhalten. Die beide auf den Bodenzustand den allergünstigsten Einfluß haben. Daneben aber liefern uns diese Stoppelfrüchte gleichzeitig noch ein recht wertvolles Futter, das wir entweder grün verfüttern können, abweiden lassen oder im Herbst bei dem Übergang von der Weide zur Stallfütterung verwenden oder aber in Form von Gärfutter als ein außerordentlich günstiges Gärfutter bei der Winterfütterung verabreichen. Man kann fast sagen, daß der Zeitpunkt der Aussaat und die darauf folgende Witterung den Ertrag bestimmen unter der Voraussetzung, daß alle Pflanzenernährungsstoffe in ausreichendem Maße im Boden vorhanden sind. Darum gilt der Grundbesitzer einer frischen Aussaat nicht nur für die Grünlandwirtschaft allgemein, sondern ganz besonders auch für die als Stoppelfrüchte angebauten Futterpflanzen. Ein Tag im Monat Juli macht so viel aus wie eine ganze Woche im Monat August. Es sollte darum jeder, der nun schon seinen Raps, seine Frühkartoffeln oder gar seine Getreide geerntet hat, möglichst sofort wieder an die Bestellung dieser abgewarteten Erträge herangehen. Die jetzt auf dem Maschinenmarkt vorhandenen Schälmaschinen ermöglichen eine sehr praktische und schnelle Arbeitsweise, so daß durch die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten dieser unserer Bodenbearbeitungs- und Bestellungsgeräte der Bestandaufwand in starkem Maße verringert wird. Auf Grund der jetzt schon jahrelangen

Erfahrungen auf dem Gebiet des Zwischenfruchtbaues

wird er bei uns in Oldenburg in starkem Umfang immerhin schon seit acht Jahren betrieben und sind alle Wirtschaftsbereitschaften heute durchaus in der Lage, unsere Bauern und Landwirte in dieser Weise zu unterstützen, so daß die Anordnungen entsprechend gehandelt wird. Die ältesten und bekanntesten Zwischenfrüchte sind die Stoppelfrüchte, die in den letzten Jahren einen immer größeren Anteil im Anbau angenommen haben. Von diesen ist es die Sorte Landrat, die sich am besten bewährt hat. Selber ist heute haben Saatgut unterlandfrüchtweise noch gar nicht vorrätig. Man benötigt je Hektar ungefähr 1 Kilogramm, das am besten mit Kalkammonsalz oder Sago ausgedrückt wird. Die Stoppelfrüchte bringen eine stärkere Düngung mit leichtlöslichen Nährstoffen, vor allem eine Jauchebildung sehr auf, und liefern diese durch einen hohen Ertrag. Bekannt ist gleichfalls der Anbau von Grün- und Strohfrucht nach fröh das Feld räumen den Fruchtden, die besonders jetzt bei der feuchten Witterung sehr gut ankommen und noch einen hohen Ertrag liefern können. Besser als diese ist jedoch der Anbau von Markstammholz, der

jeht in einer Stärke von 4 Kilogramm je Hektar auszubringen werden kann. Markstammholz als Futtermittel noch oft verkannt, und zwar deshalb, weil man zu hohe Ansprüche an seine Haltbarkeit, ja seine Widerstandsfähigkeit gegen niedrige Temperaturen stellt. Markstammholz, gleich nach der Aufstellung des Weidewirtschafters vom Felde weg frisch verfrachtet, liefert uns ein außerordentlich wertvolles Futter, das wir nicht so leicht durch ein anderes ersetzen können. Eine weitere Zwischenfrucht, die in den letzten Jahren nicht nur als Untersaat, sondern vornehmlich sogar als Stoppelfaak angebaut ist, ist die Serradella. Ganz allgemein gesehen, hat der Anbau von Serradella in unseren Gebieten wesentlich nachgelassen, und zwar deshalb, weil wir eine zu starke Verunreinigung des Ackerlandes befürchteten. Diese Befürchtungen sind auch keineswegs von der Hand zu weisen, sind jedoch heftiger, wenn einmal das Feld an sich sauber und von Unkraut frei ist, jedoch aber auch das Saatgut hohen Qualitätsansprüchen entspricht und frei von Unkrautsamen ist. Man benötigt je Hektar etwa 40 Kilogramm. Die Serradella weide ist allen Lehren als sehr wertvoll bekannt; außerdem liefert die Serradella ein recht gutes Gärfutter, wenn die Futterbereitung mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt ist. Weniger bekannt dagegen ist

der Anbau von Stoppelfrüchten

in Reinfahrt als Stoppelfrücht; trotzdem aber ist gerade das sehr zu empfehlen, denn die damit in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen sind außerordentlich günstig. Und oft schon habe ich mir die Frage vorgelegt, weshalb unsere Bauern nicht schon längst zum Anbau der Stoppelfrüchte übergegangen sind, bietet dieser doch recht beachtliche Vorteile. Der Stoppelfrüchtbau läßt sich nämlich ebenso als Weide nutzen, wie auch die Stoppelfrüchte ein wertvolles Gärfutter liefert. Die Aussaat muß ebenso wie die der

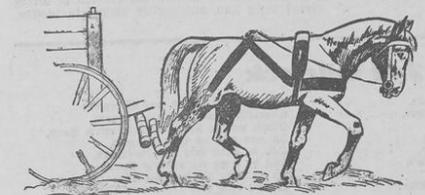
Winterlupine möglichst bald erfolgen. Als Aussaatmenge benötigen wir je Hektar 150 bis 200 Kilogramm, je nach der Keimfähigkeit. Das zu erzielende Ziel lautet also: Weg mit der Winterlupine und her mit der Stoppelfrüchte, weil sie uns neben allen anderen bekannten Eigenschaften der Winterlupine auch noch ein wertvolles Futter liefert. Abschließend seien dann noch einige andere Futterpflanzen genannt, die sich zum Anbau sehr wohl eignen. Für den leichten Boden kommen neben der Reinfahrt von Stoppelfrüchten noch einige Mischungen in Frage, je Hektar 100 Kilogramm Stoppelfrüchte und 50 Kilogramm Reinfahrt (an Stelle von Reinfahrt kann man auch Sommerweiden nehmen) oder 60 Kilogramm Stoppelfrüchte zusammen mit 70 Kilogramm Sommerweiden und 50 Kilogramm Reinfahrt oder 30 Kilogramm Stoppelfrüchte, 60 Kilogramm Sommerweiden, 40 Kilogramm Reinfahrt und 40 Kilogramm Mais, zusammen also 200 Kilogramm je Hektar. Für den besseren Boden empfehlen wir dann noch folgende Mischung: 70 Kilogramm Sommerweiden, 50 Kilogramm Reinfahrt, 40 Kilogramm Ackerbohnen und 30 Kilogramm Hafer oder Getreide. Da Weiden und Reinfahrt vom Vieh nicht allzu gern gefressen werden, kann man diese außer eine stärkere Aussaat von Sommerweiden sehr wohl ersetzen. Die Hauptfrage ist und bleibt, daß alle diese Aussaaten möglichst sofort hinter dem Getreide-mäher erfolgen und daß eine genügende Verengung des Bodens mit allen verfügbaren Mitteln durchgeführt ist. Diese können dabei in Form von Jauche oder gut verrottetem Stallgang gegeben werden, müssen aber zum anderen Teil stets in Form von leichtlöslichen Salzen verabreicht werden, wobei neben den hochprozentigen Kaliumsalzen Ammoniumphosphat, Kaliumphosphat und Nitrophosphat vorzuziehen sind. Diese können auch als Stickstoffdünger in erster Linie die Salpeterminerale in Frage kommen. Wer auf dem Gebiet des Zwischenfruchtbaues Erfolge erzielen will, muß möglichst schnell arbeiten.

Winke für das Mähen von Lagergetreide mit dem Bindemäher

Infolge des Landarbeitermangels werden viele Betriebe veranlaßt, möglichst alles Getreide mit dem Bindemäher zu mähen, auch dann, wenn es teilweise oder ganz lagert. Nachstehend sollen deshalb einige Winke gegeben werden. Sofern das Getreide gleichmäßig lagert, muß stets gegen die Lagerrichtung gefahren werden. Wählt man von zwei Seiten, dann muß der Fahrwinkel gegen die Lagerrichtung an beiden Seiten etwas verschieden sein. Es empfiehlt sich in diesem Fall, die Getreide, an beiden Seiten zusammenzuführen, durch einen Mann mit der Sense weiter zurückmähen zu lassen. Ferner ist es wichtig, daß die Spindel am Binder genau eingestellt ist und zwar so, daß die Halme sämtlich auf die Förderer gelangen, ohne jedoch heruntergeschleudert zu werden. Beim Mähen gegen die Lagerrichtung werden die Halme mehr oder weniger von selbst auf den Tisch geschoben. Wenn das Getreide quer vor der Maschine, und zwar mit den Ähren der Maschine abgewandt, lagert, ist das Mähen

schwieriger. Man muß dann die Spindel weiter nach vorn bringen und in ihrer Höhe so einstellen, daß die Halme gerade vom Tisch abgehoben werden und durch den Schwinger richtig auf das untere Förderband geschoben werden. Das Mähen von Getreide, das nach verschiedenen Richtungen lagert, ist bekanntlich mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Das Bindemäher kann auch in diesem Fall angewandt werden, vorausgesetzt, daß das Getreide gut trocken und nicht, wie es beim Hafer häufig vorkommt, grün durchwachsen ist. Unter diesen Verhältnissen ist beim Mähen mit dem Selbstbinder folgendes zu beachten: die Stoppeln müssen so kurz wie möglich gehalten werden, um das Abstreifen von Weiden auf ein Minimum zu beschränken. Die Gerben müssen möglichst klein eingestuft werden. Das geschieht einmal dadurch, daß der „Höfel“, der die Gerben festhält und bestimmt den Druck die Bindemäherung ausübt, entsprechend höher gestellt wird. Um noch kleinere Gerben zu erhalten, kann man diesen Höfel durch einen aufgesetzten Stößel ausrüsten. Durch diese Maßnahme werden Störungen an der Maschine verhindert und keine, leidet trockene Gerben erzielt. Da es bei Lagergetreide und auch unter normalen Bedingungen an den Getreide für den Anfrucht notwendig ist, die Bindemäherung möglichst ausfrachten zu können, wird der vierstankige Schraubenschlüssel vor dem „Mäher“ mit einer Schraube oder einem Draht versehen, der bis zum Führer reicht. Durch Anziehen des Schraubenschlüssels ist die Bindemäherung in Gang gesetzt.

Wie man einen festgefahrenen Wagen herausbringt



Nicht selten kommt es vor, daß beladene Wagen während der Fahrt, Getreide- oder Heufrachtstücke einfallen und sich festfahren. Nur unter Schwierigkeiten sind sie dann wieder herauszubringen. Am allgemeinen geht die Sache so vor sich, daß der Erbe vor den Rädern liegen wieder herausziehen können. Zugreifen werden dies unter Anwendung aller ihrer Kräfte möglich sein, sehr oft rollt der Wagen jedoch wieder zurück. Wenn nun Pferde zum Vorspannen nicht vorhanden sind, dann ist zum Vorziehen der Wagen folgendes Verfahren: Man teilt die Pferde in ihrer Krippe auf zwei Hälften. Die Pferde der ersten Krippe über eine gewaltige Hubkraft. Es gilt diese

auszunutzen. Zunächst werden die Stangletten durch Umhängen etwas verlängert und die Seitenblätter durch einen doppelt genommenen Strich oder Flecken hinter dem Pferde bis auf etwa 20 Zentimeter Abstand zusammengehunden. Dann wird die Bindung bis auf die Mitte der Krippe emporgestrichelt, so daß die Stängele frei nach oben bzw. abwärts zum Draufsteig gerichtet sind. Legen sich nun die Pferde ruhig und stark ins Geschirr, dann verlagern sie über eine große Zug- und Hubkraft und der Wagen wird wieder frei. Allerdings gehören dazu gewisse Geschirre, sonst gehen die Stängele und vor allem der stark in Anspruch genommene Vauhgurt in Fetzen. Natürlich darf ein solches Ziehen nur auf kurzer Strecke stattfinden.



Die meisten Störungen beim Mähen stark lagernden Getreides mit dem Selbstbinder entstehen dadurch, daß die Halme unregelmäßig auf die Widerblätter gelangen. Dadurch werden diese sowie die Bindemäherung zeitweise überlastet. In diesem Falle können entweder die Zähler der Halme nicht weitergeschoben oder die Bindemäherung an der Bindemäherung nicht hindurch; beides bewirkt den sofortigen Stillstand der Maschine. Hilft man den Selbstbinder an, bevor das Getreide zum Stillstand kommt, so kann die Störung durch Rückwärtsdrehen der Zähler mit Hilfe der Sanduhr leicht beseitigt werden. Auch beim Anfahren muß man vor allem darauf achten, daß das Getreide bei der ersten Bewegung des Antriebsrades sofort in Gang kommt. Die Halme, die sich möglicherweise in der Bindemäherung befinden, müssen vor dem Anfahren zur Entlastung des Antriebs entfernt sein. Wenn die Halme besonders bei sehr langem, stark durchwachsenem lagerndem Roggen von der Spindel nicht genügend erfasst und weitergeschoben werden, wird die Spindel ebenfalls durch ein zweites Zug auf dem starken Widerblech der Maschine umweit vom vorderen Ende des Walzens angebracht. Von diesem Zug aus führt ein Mann oder Bürsche mit Hilfe eines Stabes oder eines Hängelrings Redens das Getreide den Förderer zu. Der zweite Zug muß sehr fest gebaut und nach hinten geneigt sein, damit der Mann sicher sitzt, da er sonst keinen weiteren Halt hat.

Ist das Schneidewerk des Grasmähers in Ordnung?

Von Dipl.-Ing. B. Hermann, Berlin

Grasmähermesser kann man auf Sandstein oder Schmirgelstein schleifen; Vorzicht ist aber bei allen Steinen mit nachträglicher Schleifbahn geboten, denn wenn die Kante des Schleifsteines abgerundet ist, kann man nur schleifen in die Winkel zwischen den Messerplatten hinein. Bei Schmirgelsteinen mit diesjähriger Welle, die an- und für sich sehr praktisch sind, ist außerdem darauf zu achten, dass man nicht zu stark auf die Schneidphase drückt. Ein Anlaufen der Welle — wie man es bei zu starkem Aufdrücken erleben kann — zeigt, daß die Schneide zu heiß geworden ist, daß sie ausgeglüht wurde, also nunmehr weich ist und nicht lange scharf bleiben wird. Ausgedrochene und dadurch gezielte Messerlingen soll man nicht mehr schleifen, sondern auswechseln; sie schneiden doch nicht mehr vernünftig, sondern rupfen.

Zum Auswechseln der Messerlingen braucht man ordentliches Handwerkzeug, nämlich einen Durchschlag zum Entfernen der alten Rieten, einen Nietenziehler, um die neuen Rieten fest anzusetzen, und einen Nietstopfer, alles kleine Werkzeug, die überall bezogen werden können, ohne die aber keine saubere Arbeit zu machen ist. Das Rieten selbst muß vorfristig gemacht werden, damit der Messerrücken nicht zerkratzen wird. Nach dem Rieten muß die neue Messerplatte genau in der Richtung der alten liegen, und der Messerrücken muß stützgerade sein. Den Messerrücken muß man nicht allein richten; er wird dabei fast stets trumm und schief, während der Schmied diese Arbeit in wenigen Minuten sauber und ordentlich macht.

Der Messerrücken soll in seiner Bahn nur etwa 1 Millimeter seitliches Spiel haben, sonst wird seine Führung ungenau. Auch der Messertopf ist auf Verschleiß zu untersuchen, da dieser gegebenenfalls ausgetauscht werden, da diese stark beanspruchte Stelle gut und möglichst reibungslos sein muß. Ebenso ist es mit dem Kurballen der Schraubfuge; Verschleiß ist es oval geformt und muß dann natürlich ersetzt werden. Selbstverständlich muß man darauf achten, daß die Schmirgelscheibe sauber ist. Neuzugabe des Grasmähers sind übrigens an dieser Stelle mit Kugellagern ausgerüstet.

Bei Maschinen mit Mittelschmitt- oder Tiefschmittalken ist zu kontrollieren, ob der Hubwechsel im richtigen Punkt erfolgt; das Messer schiebt richtig, wenn die Mitte der äußeren bzw. inneren Messerplatte in der Endlage etwa 2 Millimeter rechts bzw. links der Niermitte steht.

Wichtig ist auch die Stellung der Finger. Zur Kontrolle spannt man eine Schnur zwischen den Spitzen des äußersten und innersten Fin-

gers — die natürlich in Ordnung sein müssen — und richtet danach alle Fingerhaken aus. Das Richten geschieht durch leichte Hammerschläge; da die Finger aus Temperguss aus Stahl bestehen, braucht man keine Angst vor dem Abbrechen zu haben. Schließlich muß man darauf achten, daß die Fingerlappen nicht herunter-

Bodenbearbeitung zu Stoppelfrüchten

Die Art der Stoppelfrüchtereiche richtet sich nach dem Bodenzustand und ferner danach, ob man eine Stoppelfrucht bestellen will. Da letzteres häufig der Fall ist, soll nachfolgend die Bodenbearbeitung zu Stoppelfrüchten besonders eingehend behandelt werden. Da die der Stoppelfrucht zur Verfügung stehende Nachstumszeit nur kurz ist, muß die Stoppelfrüchtereiche möglichst sofort nach dem Mähen erfolgen. Das Vollenbisse in dieser Beziehung ist das Arbeiten des Schäpfluges unmittelbar hinter der Mähmaschine, so daß das seitlich abgelegte Getreide schon auf bearbeitetes Land fällt. Wie läßt sich nun dieses Ziel erreichen? In Betrieben, in denen ein Schlepper zur Verfügung liegt, bereitet dieses Verfahren keine Schwierigkeiten. Hier kann der Schlepper den Bindemäher ziehen, während im unmittelbaren Geleise mit den Schäpflügen folgen. Da die Stoppelfrüchte zu ihrem Geleise eine sorgfältige Bodenbearbeitung erfordern, darf man die Schäpflüge nicht zu flach geben, die Stoppelfrucht muß nur schwarz gemacht werden, sondern es muß eine richtige Furde gegeben werden. Eine große Verschleimung der Stoppelfrüchtereiche läßt sich durch den Schäpflug mit aufgesetztem Saatfallen erzielen.

Hierbei kann das Schären und Drillen in einem Arbeitsgang verrichtet werden. Zudem kann man an den Schäpflug noch eine leichte Egge hängen, so daß das Land in einem Arbeitsgang fix und fertig bestellt wird.

Mit diesem Schäpflug lassen sich allerdings nur großflächige Stoppelfrüchte bestellen, da feinstörige hierbei zu tief kommen würden. Sollen feinstörige Stoppelfrüchte bestellt werden, dann benutzt man zweifachig einen sog. Schäpflugschlepper. Dieser leistet ebenfalls eine gute Arbeit, zumal wenn er mit Arns-Schälern ausgerüstet ist, denen die Schälere folgen. Wenn man die Stoppelfrüchtereiche auf diese Weise vornimmt, dann kann vor dem morgens die Mähmaschine ging, abends schon die Stoppelfrucht bestellt sein. Derart bestellte Stoppelfrüchte gelingen fast immer, da ihnen

gedrückt sind, sonst ist Stoppeln unermesslich. Die Fingerlappen, die Geleisehaken zum Messer, müssen nachgeschliffen oder gegebenenfalls ausgetauscht werden, wenn sie nicht mehr geschliffen werden können. Beim Auswechseln der Messerlappen ist zu beachten, daß die Fingerplatte mit den anderen Fingerplatten in einer Ebene liegt. Schließlich ist noch das Spiel zwischen Messer und Fingerplatte von Wichtigkeit, weil sich zwischen diesen beiden Schneiden der Schnitt vollzieht: Das Messer soll so scharf an die Fingerplatte herangeschleift werden, daß

man gerade noch ein dünnes Blatt Papier dazwischenstecken kann. Durch die Gegenhalter (auch Führungsplatten oder Messerhalter genannt) wird das Messer in seiner Bahn von oben gehalten. Wenn die Gegenhalter das Messer nicht genügend herunterdrücken, sind sie mit einigen schweren Hammerschlägen nachzurichten. Bei manchen Bauarten liegen unter den Gegenhaltern Platten, die sogenannten Beilage, die man herausnehmen kann, wenn die Gegenhalter den Messern nicht die richtige Führung geben. (R.T.L.)

nach genügend Feuchtigkeit zur Verfügung steht. Eine derartige Stoppelfrüchtereiche läßt sich allerdings nur in Betrieben mit motorischer Zugkraft oder in solchen mit starker Anspannung durchführen. Zumindest müssen zwei Gespanne zu je drei Pferden vorhanden sein, von denen eins den Binder und eins den Schäpflugschlepper oder den Schäpflugschlepper zieht. In den Betrieben, in denen die Anspannung gerade zur Bedienung des Binders oder des Getreideablegemaschine ausreicht, ist das beschriebene Verfahren nicht möglich. Derartige Betriebe sollten versuchen, das für Stoppelfrüchte vorgesehene Land durch einen Lohnschlepper mähen zu lassen. Ist dann genügend Futter vorhanden, kann man auch im Kleinbetrieb das oben beschriebene auch im Kleinbetrieb durchführen. Wichtig ist die Anspannung dagegen nicht aus, so muß zwischen den Stiegen gesägt werden. Auch hierbei kann selbstverständlich der Schäpflugschlepper oder der Schäpflugschlepper Verwendung finden. Wenn dann auch die Stiegenarbeiten nachfolgend werden müssen, so ist es doch auf diese Weise möglich, der Mähmaschine sofort die Schäpflüge folgen zu lassen und dadurch die Schattengänge und die noch im Boden befindliche Feuchtigkeit auszunutzen. Die durch den Lohnschlepper entstehenden Kosten werden dadurch weitgehend aufgehoben, selbst dann, wenn die Stoppelfrüchte infolge ungenügender Witterung nicht zu Zufriedenheit gedeihen sollten. Denn der Boden wird durch das folgende Schären in einem guten Zustand erhalten, was sich bei der späteren Bearbeitung und vor allen Dingen auch beim Ertrag der Nachfrucht günstig bemerkbar macht.

schwererlose und anspannungsschwache Kleinbetriebe nicht die Möglichkeit hat, sich dieses notwendigen Verfahrens zu bedienen. Derartige Betriebe bleibt dann nichts weiter übrig als erst die für die Stoppelfrüchte bestimmten Schläge zu mähen und dann mit dem Schäpflugschlepper oder dem Schäpflugschlepper zu bearbeiten. Da nun aber in derartigen Betrieben die den Gespannen zur Verfügung stehende Zeit sehr knapp ist, so ist es notwendig, die Mähen dann auch eingeleitet werden muß, weil ferner derartige Betriebe meist auch nicht über einen Binder verfügen, so daß das Land nicht schnell zum Schären frei wird, weil das Getreide erst gebunden und aufgestellt werden muß, empfiehlt sich hier mehr die Unterfaat. Diese gelingt in vielen Fällen ebenso gut und besser als die Stoppelfrucht und bietet nicht die arbeitswirtschaftlichen Schwierigkeiten wie letztere. Um nicht alles auf eine Karte zu setzen, ist es überhaupt zweckmäßig, beim Zwischenfruchtbau (insoweit Winterzwischenfrucht, Unterfaaten als auch Stoppelfrüchte zum Anbau zu bringen. Man hat dann die Gewähr, diese immer etwas gerät, erzielt dadurch eine gute Arbeitsverteilung, hat ein wenig weniger Futter und kann die absolute Futterlage einschränken. Ferner bietet ein derart vielfältiger Zwischenfruchtbau fast immer die Möglichkeit, einen Teil der Zwischenfrüchte als Gründüngung zu nutzen und damit den Boden allmählich mit dem so notwendigen Humus anzureichern.

Der ganze Zwischenfruchtbau ist im wesentlichen eine Organisationsfrage. Er läßt sich im Kleinbetrieb genau so intensiv durchführen wie im Großbetrieb, wenn es der Betriebsleiter versteht, die gegebenen Möglichkeiten reiflos auszunutzen.

Neues aus der Landwirtschaft

Das Ende der Familienfideikomisse
Bei den Familienfideikomissen, wie Hausgüter, Stammgüter, Lehen und Landbesitz, um Vermögensgegenständen (vorwiegend Grundvermögen), die auf Grund einer Stiftung oder anderer Rechtsquellen unerblich und unteilbar sind und einer besonderen Erbfolge unterliegen. Der Zweck war die dauernde Erhaltung eines bestimmten Grundbesitzes für die sozialen Bedürfnisse einer Familie. Diese Familienfideikomisse müssen laut Gesetz bis zum 1. 1. 1939 aufgelöst werden. Die bisher gebundenen Vermögen werden also freies Eigentum in der Hand ihrer Besitzer, alle irgendwie gearteten Bindungen fallen fort. Die einzige Form des gebundenen Vermögens wird also zukünftig nur noch der Erdbod sein.

Der Einrichtungsantrag beträgt 400 RM, wenn beide Ehegatten in der Landwirtschaft tätig sind, dagegen 200 RM, wenn das nur für einen von ihnen gilt. Ein weiterer Einrichtungsantrag über 400 RM bzw. 200 RM wird für jede weiteren fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder ländlicher Handwerker gewährt.

Förderungsmaßnahmen für die deutsche Landbevölkerung
Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat zusammen mit den zuständigen Reichsministern eine Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung erlassen, die den Zweck hat, einen gewissen Ausgleich zwischen den Arbeitsbedingungen in der Stadt und auf dem Lande zu schaffen. Ehestandsdarlehen brauchen unter bestimmten Bedingungen nicht mehr getilgt und können in Ehenstandsdarlehen umgewandelt werden. Ausgeborenen der Landbevölkerung, die nach dem 30. 6. 1938 geborene haben, kann auf Antrag ein Einrichtungsdarlehen in Höhe von 400 RM bzw. 800 RM gewährt werden, wenn ein bzw. beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren vor der Geburt des Kindes in der Landwirtschaft oder in der Forstwirtschaft oder als ländliche Landwerker tätig waren und weiterhin tätig zu sein beabsichtigen. Im Gegensatz zu den Ehestandsdarlehen wird das Einrichtungsdarlehen in bar gewährt. Die Darlehensschuld vermindert sich allmählich bei weiterer ununterbrochener Tätigkeit in der Landwirtschaft. Eine weitere Förderungsmaßnahme besteht in der Gewährung von Einrichtungsanwartschaften an Landarbeiter und ländliche Landwerker, die nach dem 31. 12. 1938 geborene haben und seit fünf Jahren in ihrem Beruf tätig sind und weiter tätig sein wollen.

Wirtschafts-Welkefrucht an Luzerne und Eparthee
Die durch den Wirtelphylloxera verursachte Welkefrucht tritt im Gegensatz zu den meisten Pflanzenkrankheiten an den verschiedensten Pflanzenarten auf, bereits an über 70 Gattungen konnte sie nachgewiesen werden. Auffällig ist dabei, daß hierzu nur ganz wenige Schwermetallsalze gehören. Erst in den letzten Jahren konnte die Welkefrucht, wie im Fall-Feil des „Nachrichtendienst für den deutschen Pflanzenzüchtungsamt“ mitgeteilt wird, vereinzelt an Luzerne und Eparthee festgestellt werden. Die Welkefrüchtlungen traten kurz vor der Blüte auf Stängel und Wurzeln der Pflanzen vornehmlich normal, im Innern der Blätter wurden die braunen bis schwarzbraunen Verfärbungen der Gefäßbahnen wahrgenommen. Da es immerhin möglich ist, daß die Luzernevelkefrucht schon eine gewisse Verbreitung gefunden hat, bietet die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg an, Pflanzen zu Landwirten, ihr von den Wirtelphylloxera verdächtige Welkefrüchtlungen Mitteilung zu machen und sorgfältig ausgebaute frische Pflanzen zur Untersuchung einzusenden.

Die Ernte von Raps und Rübren

Die warmen Tage der letzten Wochen haben die Entwicklung der Raps- und Rübenfelder soweit gefördert, daß die Ernte der Winterfrüchte in den nächsten Tagen beginnen kann. Es ist wichtig, den richtigen Reifezustand abzupassen, um dann sofort mit dem Schnitt zu beginnen. Die beste Schnittzeit ist gekommen, wenn die bislang grüne Stängel des Desfrüchtlers sich allmählich in eine hellgelbe bis weißliche Farbe umgefärbt hat, die unteren Stengel spröde und die darin befindlichen Körner braunartig sind. Jedes längere Warten bedeutet eine unnötige Vermehrung des Kornausfalles. Weshalb noch schneiden unsere Bauern und Landwirte Raps und Rübren in den frühen Morgenstunden, wo Schoten und Pflanzen noch taufeucht sind, ist nicht nur dadurch das Aufplatzen der Schoten zu vermeiden. Ja man schneidet die taufeuchten Pflanzen nicht selten gleich zu Garben zusammen, fährt sie ein, um dann gleich zu trocknen. Das ist falsch! — Nichtig ist, die Winterfrüchte frühmorgens — also im Tau — zu schneiden, einige Stunden trocknen zu lassen und dann, wie bei der Ernte der Winterfrüchte, bis zum Mittag fortsetzen und dabei gleich aufbinden und aufstellen. Die Garben sollen etwa 20 Zentimeter stark sein. Beim Aufstellen in Säufen muß darauf geachtet werden, daß die Garben nicht zu dicht gestellt werden. Bei unsicherer Witterung setzt man neun Garben zusammen und füllt vier weite Garben mit dem Stoppelfrüchtlern nach oben als Schutzdach darüber. Dadurch wird gleichzeitig der Frostschaden der Bögel herabgemindert. Man stelle die Säufen nach Möglichkeit an den Rand des Acker, damit die übrige Ackerfläche sofort umgebrochen und mit einer Stoppelfrucht eingetät werden kann. In solchen geschützten Säufen kann die Desfrüchte ohne Schaden zwei bis drei Wochen stehen.

Einlagern in Scheuern kommt nie in Frage, da durch das wiederholte Auf- und Abladen größte Körnerverluste entstehen. Das Ausbreiten geschieht am einfachsten mit einer der üblichen Dreifachmaschinen. Mit der Reingung sollte man 10 bis 14 Tage warten, die Stengel- und Schotenreste ruhig unter den ausgedroschenen Körnern lassen, weil durch deren Vorhandensein die Auflockerung besser und leichter zu fassen geht. Bei der Ernte gebräut, müssen Raps und Rübren möglichst flach und luftig in dünner Schicht gelagert werden. Frisch gedroschene Desfrüchte dürfen höchstens 5 Zentimeter hoch geschüttet werden und müssen zu Anfang der Lagerung täglich zwei- bis dreimal umgeschauelt und durch die Luft geworfen werden. Nach 8 bis 14 Tagen kann der weichen, luftigen Betete die Auflockerung soweit gegeben sein, daß Raps und Rübren ladefähig sind. Nach dem Druck hat selbst ein gut nachgereifter, trockener Raps oder Rübren immer noch 18 bis 20 v. H. Wasser! Beim Verkauf darf der Wassergehalt 12 v. H. nicht übersteigen! Also sorgfältig austrocknen und dafür besorgt sein, daß der Wassergehalt 12 v. H. herunter kommt. Denn der Käufer und Verarbeiter (Oelmühle) ist auf Grund einer Verordnung berechtigt, bei Wassergehalt über 12 v. H. Abzüge am Preis zu machen.

Vor dem Abfaden müssen die Desfrüchte auf fremden Bestandteilen gereinigt werden, um eine saubere Ware zu erzielen. Die Erzeuger müssen sich vor dem Verkauf der Winterfrüchte ein Ursprungs- und Verwertungszeugnis beim Ortsvorsteher besorgen, da ohne dieses ein Verkauf verboten ist.

In't Därlock

Jan heißt dreestent in de Daz,
Smokt sin Plep an 'n' d' Waz,
Regen deitst in ene Gang,
In alle der-deer Wägen lang
Sietter allert den to flet, 12 v. H. her-
un nu kumt dat Roggenkorn
ud al en-mee-der, ocher,
Wurd't doch blot ers anner Wät?

Siet man hen, gumm duern' Krog
Summ't al wedder doart umschod,
Schok man lehn, dat al glets wot,
Sietter allert den to flet, 12 v. H. her-
un nu kumt dat Roggenkorn
ud al en-mee-der, ocher,
Wurd't doch blot ers anner Wät?

Awer nā, dat nuist di nie,
Wenn du ud na't Wärgelgids
Dag's al her-umstomigmal,
Ummer gutt van anken dat
Wäter heit'n sin Wägen hart;
Siet, dat grade Riegentat
heit dat Wäter al nie mehr;
Wurd't doch blot ers anner Wät!

Met gelt blot nach mit Gebrumm
Smarzhaft van 'n' d' d' d' d' d'
Sacht mit de Stait un sacht mit'n Gumb,
So rein nuist up Eit uplund,
Siet, he die Plep in't Wäat,
Jan de frigt ud mähig Sem,
In he kann dr' doch nuist d' d' d'
Wurd't doch blot ers anner Wät!

Ja wech, Jan de heit de Schuld,
Jan de heit dr' to blot wult!
Siet, der heit he tei un füt
Siet, he die Plep in't Wäat,
Siet in't Därgel in't Wäat,
Siet dr' die Wägen dat!
Siet, in't Wäat!
Wurd't doch blot ers anner Wät!

Siet, der sangt al wedder an,
Summer, was man rummer kann,
Wulst in wot man to d' d' d' d' d'
Siet, he die Plep in't Wäat,
Siet, der d'
Siet, in't Wäat!
Wurd't doch blot ers anner Wät!

Georg Böbers.

Der höhere Sinn

Worum es bei der Aktion „Das schöne Dorf“ geht — Notwendige Korrektur von Zeitverhältnissen — Die Dorfgemeinschaft im Leistungskampf

Durch Anordnung des Reichsorganisationsleiters wird die Aktion „Das schöne Dorf“ im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe durchgeführt. Damit hat sich ein neues Kapitel im Leben der Betriebe eröffnet, zur Bildung und Vertiefung ihrer Gemeinschaft und den nationalsozialistischen Aufbau zum Ausdruck gebracht.

Das deutsche Dorf hat in der vergangenen Zeitperiode unter den gleichen Verhältnissen des Systems zu leiden gehabt, wie der deutsche Betrieb. Die Verhältnisse sind überwinden worden. Nicht mehr Geetze, Paragrafen, Verordnungen bestimmen, sondern einzig und allein, weil es der nationalsozialistischen Bewegung gelang, Gemeinschaftsgeist in die Betriebe zu tragen und alle Schaffenden im Betriebe zu einer Gemeinschaft, zur Betriebsgemeinschaft zusammenzuführen. Durch diese Betriebsgemeinschaft konnten alle die vielfältigen Probleme und Spannungen, unter denen die Schaffenden zu leiden hatten, beseitigt werden. Grundlag war dabei, daß die Schaffenden selbst tatkräftig bei der Lösung aller Aufgaben mitwirkten. Sie wurden selbst- und mitverantwortlich für den Neuanfang eingeleitet.

Schönheit und höchster Ausdruck dieses selbstverantwortlichen Schaffens ist die Einlabung der Betriebsgemeinschaft im Leistungskampf der deutschen Betriebe. In diesem ehren Verzicht, der in jedem Jahr zur Durchführung gelangt, werden die Schaffenden in einer ganz besonderen Weise für die Bildung und Vertiefung ihrer Gemeinschaft und für den nationalsozialistischen Fortschritt eingeleitet. Die Erfolge der ersten Durchführung des Leistungskampfes waren so groß, daß die Entwicklung der deutschen Wirtschaft zu einem beispielhaften Zustand gelangt, wie es in keinem anderen Lande der Welt zu beobachten ist. Die Ergebnisse der ersten Durchführung des Leistungskampfes waren so groß, daß die Entwicklung der deutschen Wirtschaft zu einem beispielhaften Zustand gelangt, wie es in keinem anderen Lande der Welt zu beobachten ist.

Genau wie im Leistungskampf der deutschen Betriebe sollen jetzt in der Aktion „Das schöne Dorf“ die Menschen für die Vertiefung der Schöden einer bergangenen Zeitperiode und für den nationalsozialistischen Aufbau angeregt werden und eingeleitet werden. Im Mittelpunkt der gesamten Arbeit der Aktion steht wie beim Betrieb die Schaffung einer wahren nationalsozialistischen Dorfgemeinschaft. Ziel dieser Gemeinschaft sind alle anderen Probleme löslicher einer Lösung entgegenzuführen. Die Aktion „Das schöne Dorf“ wird vielfach noch völlig falsch betrachtet. Nur allzu oft glaubt man in ihr eine Aufgabe für feingefühlte Weltmänner, Schwärmer und Romantiker zu sehen. Es ist aber, und das sei hier einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, eine Angelegenheit der Berufsbeamteten, der großen politischen Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung.

Im Vordergrund der Aktion steht das Problem, das wir mit „Landflucht“ bezeichnen. Alle Verbredungen auf diesem Gebiete können nur dann einen vollen und bleibenden Erfolg haben, wenn eine nationalsozialistische Dorfgemeinschaft geschaffen wird. Der Gesamteindruck der Möglichkeiten zur Bildung eines bodenständigen Landarbeiters standes geschaffen, daß sie genutzt werden, dafür soll eine Aktion sorgen. Das schöne Dorf bedeutet auch das moderne Dorf. Damit ist gemeint, daß die Stadt in irgendeiner Form auf das Land verpflanzt werden soll. Aber es muß einmal eindeutig mit jenen aufgetäumt werden, die davon sagen, daß ein Motorflug den Boden entheilt, oder daß das elektrische Licht nicht bodenständig wäre.

Für die nationalsozialistische Bewegung kommt es darauf an, einen nationalsozialistischen Menschen heranzuziehen, die sich auf dem Dorfe wohl fühlen. Es ist nicht heute, so daß das Dorf in seiner Mehrheit um hunderte Jahre in der Entwicklung zurückgeblieben ist. Die einzigen Vorteile der neuen Zeit auf dem Dorfe sind das Fahrrad und das Radio. Diese hunderte Jahre müssen aufgehoben werden.

In der Aktion „Das schöne Dorf“ soll eine Verbesserung des Dorfbildes und eine Lösung des gesamten kulturellen Niveaus stattfinden. Dazu gehört, daß bodenständiges Kulturgut wieder auflebt und gefördert wird. Jedoch soll damit nicht gesagt sein, daß mit Recht Beschränkungen wieder aus der Vertiefung geholt werden sollen. Petroleum und Kleinfuß sind nun einmal abgeblieben, es aus romantischen Gefühlen wieder beleben zu wollen, ist widerförmig. Ebenso sollen nicht zu Recht verdrängte Trachten, die ungenügend, unpraktisch, arbeitsbehindernd sind, wieder aus dem Verkehr oder der Modeentlastung geholt werden. Die Zeit schreitet fort, sie darf nicht aufgehalten werden. Bei aller Wiederbelebung von altem Kulturgut, alten Trachten usw. muß vorzüglich vorgegangen werden. Selbstverständliche Forderung ist, daß alles Fremde aus dem Dorfe verdrängt werden muß. In allen Dingen in der Bauart, die kleinen Burgen mit Schiefdächern und Zinnen, die Mietskasernen, die wir immer noch als Fremdkörper im Dorfe finden, haben zu verschwinden. Bodenständige Bauweise mit bodenständigem Material ist eine der ersten Forderungen.

Verantwortlicher Leiter für die Durchführung der Aktion in den Gaueu ist der Gauobmann der DAF. Zu seiner Unterstützung besteht bei jeder Gauarbeitsstammer eine Gauarbeitsgemeinschaft. „Das schöne Dorf“. In dieser Arbeitsgemeinschaft werden alle an der Dorverbesserung interessierten Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft befaßt. In jedem Dorf, das sich zum Leistungskampf meldet, wird eine Dorfverbesserungsgemeinschaft gegründet. In diese Arbeitsgemeinschaft, die unter der Obhut des vorkommenden Ortsleiters und des Bürgermeisters steht, werden die aktiven Vertreter der Dorfverbesserungsgemeinschaft einbezogen. Diese Dorfverbesserungsgemeinschaft ist für die Durchführung des Leistungskampfes im Dorfe verantwortlich.

Zu Beginn des Leistungskampfes steht in allen Dörfern ein Dorfverbesserungsausschuss, in dem der Leiter der Dorfverbesserungsgemeinschaft die Pläne entwickelt, wie das Dorf verschönert werden soll. Grundlag bei der Aktion ist, daß kein Dorf sich dem vornehmen und planen soll, als es wirklich durchführen kann. Die ersten Schritte müssen hier Aufräumen, Entrümpeln, Kampf

Schwurgericht Oldenburg

Die Sühne für die Harmer Bluttat

Acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust

Im Amtsgericht in Wehla wurde gestern die Verhandlung wegen des unglücklichen Todesfalls in Harne bei Wehla unter ungemeinlichem Anstand des Publikums zu Ende geführt. Eine Reihe von weiteren Zeugen wurde vernommen. Unter ihren Befragungen sind diejenigen des Kommissars der Bremer Nordkommission besonders beachtenswert, weil sie sich widersprechenden Angaben der an der Tat beteiligten Vorbeifahrerinnen, die die Tote dort nicht haben liegen sehen, und denjenigen des Angeklagten eine Lösung ergeben, nach der beides miteinander in Einklang zu bringen ist. Danach hat die Tote in der Weise am Grabenrand gelegen, daß überhaupt nur der Oberkörper für die Radfahrer zu sehen gewesen ist. Daß sie aber auch diesen übersehen konnte, erklärt der Zeuge aus der Tatsache, daß das dort stehende Fahrrad als Blickfang gedient und ihre Aufmerksamkeit abgelenkt hat. Die am ersten Verhandlungstage als Schleißpflug bezeichnete Spur in dem Moosengelände rührt nach Ansicht des Zeugen von einer Person her, die dort gegangen ist, nicht daneben von einer zweiten dort hindurchgehenden Person.

Die Plädovors

Staatsanwalt Dr. Hüpers schilderte den Ablauf der Dinge, die das Verhängnis der Tode und des Angeklagten immer schwieriger gefaltet, bis es bei dem Zusammenreffen der beiden in Harne nach irrenden die Lösung drängte. Er hält die Schilderung des Angeklagten von den Vorgängen bei dieser Vorgang für durchaus glaubhaft, da sie durch die Ergebnisse der Beweisaufnahme, insbesondere diejenige der Obduktion durchaus gestützt werden. Gelegentliche Widersprüche durch die Klagegefangenen sind die Zeitanlagen, die der Angeklagte gibt und die im Widerspruch zu den übrigen Zeugnisaussagen stehen, dadurch zu erklären, daß beide Uhren, an Hand deren der Angeklagte zu seinen Zeitanlagen gekommen ist, eine halbe Stunde zu früh gegangen sind. Auch die an sich auffällige Tatsache, daß die drei Radfahrer die Tote dort nicht haben liegen sehen, findet nach den Befragungen des Sachverständigen eine plausible Erklärung.

Der Angeklagte habe also seiner Braut den Schlag verfehlt, der sie ohnmächtig und mit Krampfbewegungen habe zusammenbrechen lassen. Er kann habe er sie vorzüglich getötet. Ob er dies getan habe, um sie von ihrem Zet-

den zu erlösen oder aus Wut und vielleicht zugleich aus Angst, sie würde, wenn sie wieder hochfahren, einen Angehörigen durch die bisher zwischen ihnen Vorgefallene, sondern nun auch die schwere Verletzung erhalten, die er ihr zugefügt hatte, ist im Ergebnis nicht so wichtig. Gegen das erlangene Motiv spricht die Brutalität seines weiteren Vorgehens. Nebenfalls sei die Tötung nicht mit Ueberlegung erfolgt. Er sei früher gemäß § 212 Z 239 zu bestrafen. Die Mindeststrafe betrage fünf Jahre Zuchthaus. Bei der außerordentlichen Mordtat, mit der die Tat ausgeführt sei, halte er eine Zuchthausstrafe von acht Jahren für angemessen, und aus dem gleichen Grunde beantrage er, dem Angeklagten die bis zur Eröffnung der Strafe auf die Dauer von acht Jahren zu verbüßen zu sprechen. Mit der Anrechnung der Untersuchungshaft sei er einverstanden.

Nachdem Dr. Krapp bittet, dem Angeklagten gemäß § 213 mildernde Umstände zuzubilligen. Nach diesem tritt Gefängnisstrafe ein, wenn der Strafschlichter eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Verleumdung von dem Getöteten zum Tode gereizt und hierdurch auf der Stelle zur Tat hingetrieben wurde. Der Verteidiger hat an die Sachverständigen die Frage gerichtet, ob die Erregung, in der sich der Angeklagte befand, eine eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Verleumdung war oder noch mitgewirkt habe, als er mit dem Erdrosseln begann. Die Antwort hatte gelaute, daß die erste Erregung wohl noch bis zu einem gewissen Grade vorhanden gewesen war, wenn auch die Schwierigkeit der ungelösten Situation von weit größerem Einfluß auf die Handlungswirkung des Angeklagten gewesen ist. Dr. Krapp tritt in längerer Ausführungen dafür ein, die Tat so zu betrachten, daß der Angeklagte durch die Drohungen der Getöteten auf der Stelle zu seiner gansen Tat hingetrieben sei. Nebenfalls gehöre der Angeklagte nicht ins Zuchthaus, wenn er eine empfindliche Gefängnisstrafe verbüßen habe.

Das Urteil geht dahin: Der Angeklagte wird wegen vorsätzlicher, aber nicht mit Ueberlegung ausgeführter Tötung in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für die Dauer von zehn Jahren abgeprochen. Die er-

stirnte Unterfuchungshaft wird auf die erkannte Strafe angerechnet. In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, der erste Schlag, den der Angeklagte geführt habe, sei nach dem Gutachten der Sachverständigen als einfache Körperverletzung anzusehen. Damit habe das Gericht sich nicht zu befassen, da seitens der Verletzten kein Strafanspruch gestellt sei. Es bleibe nur die Tötung zu beurteilen. Diese ist nach dem Gutachten, wenn auch zweifellos nicht mit klarer Ueberlegung. Die Milderung gemäß § 213 habe das Gericht dem Angeklagten nicht zubilligen können, da die Erregung, in der er sich vor dem ersten Schlag befand und an der das Verhalten der Getöteten zu einem Teil die Ursache gewesen sei, über das, was er mit seinem Schläge angezettelt hatte und angereizt zu haben vermeinte, keineswegs mehr in entscheidendem Maße in ihm vorhanden gewesen sei. Zu dieser Tat sei er also nicht auf der Stelle durch das Verhalten der Getöteten hingetrieben worden.

Er sei somit als Totschläger zu bestrafen gewesen. Bei der unglücklichen Mordtat habe ihn eine empfindliche Strafe treffen müssen. Dabei habe das Schwurgericht in weitgehendem Maße seine Jugend und die unglücklichen Verhältnisse in Rücksicht gezogen, die ihn zu seiner unglücklichen Tat getrieben hätten. Andererseits zeigen seine Vorstrafen, daß er eine gewisse Härte bewiesen habe. Wesentlich der Strafumfassung sei die von dem Vertreter der Anklage beantragte Strafe als angemessene und ausreichende Sühne erschienen. Dagegen sei das Schwurgericht hinsichtlich der Ueberlenkung der bürgerlichen Ehrenrechte in Anbetracht der außerordentlichen Mordtat und der Umstände des Falles die Strafumfassung hinanzugewandert und habe die höchstzulässige Zeit des Ehrverlustes in diesem Falle für angezeigt erachtet, um in aller Deutlichkeit die verabschiedete Tat als solche zu brandmarken.

Revision eingeleitet

Der wegen gewerkschaftlicher Uebertretung in eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, fünf Jahren Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung auf die Dauer von fünf Jahren verurteilte Dr. Pömann hat durch seinen Verteidiger gegen dies Urteil das Rechtsmittel der Revision eingeleitet.

Keine Sonntagschönzeit für Fische in der Wejer

Im Oldenburgischen, 20. Juli. Eine Bekanntmachung des Staatsministeriums verordnet, durch die die Sonntagschönzeit in der Fischei für die Wejer bis zur Verbotsfrist gegen Bremen aufgehoben wird. Die Aufhebung dieser Schönzeit erfolgt im Interesse und auf Wunsch der Berufsschiffer. Preiseln hat in gleicher Weise durch eine Verordnung die Sonntagschönzeit bis zur Küstengebietergrenze aufgehoben, so daß auf der Unterwejer ein einheitliches Recht auf diesen Gebiet besteht. Die Sonntagschönzeit für die Binnengebiete und für die Gunte bis zur Mündung bei Bremen ist jedoch unverändert geblieben.

„Großkampftage“ bei AdF

Oldenburg, 20. Juli. In diesen Tagen erreicht die Sommerarbeit der Gaudienstelle Wejer-Ems der NSD AdF ihren Höhepunkt. Am 19., 20., 21. und 22. Juli verlassen 800 AdF-Mitglieder in acht Zügen den Gau, um in den schönsten Landschaften des Ostfrieslands ihren Urlaub zu verbringen. Am Dienstag waren es drei Urlaubszüge in den Südhaz, in den Schwarzjagel und an den Wodensee. Am Mittwoch zwei Züge nach Schlessen und ins Kiefengebürg und am Freitag schließlich zwei Züge ins Wejerbergland und ins Werantal. Die AdF-Zeitnehmerzahl dieses Jahres ist inzwischen auf rund 38.000 gestiegen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anmeldungen zu den wenigen noch nicht völlig

Schwerer Verkehrsunfall

Bad Zwischenahn, 20. Juli. Auf der Reichstraße Oldenburg-Bad Zwischenahn ereignete sich in Haarenbroth in der Nähe des Brinjenischen Bauernhofes ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Arbeiter Fritz Wank aus Walsbühnen, der auswärts dieses Ortes er fährt auf dem Radfahren und bog dann plötzlich rechts ab, um die Hauptstraße zu überqueren und den Weg nach Walsbühnen zu erreichen. Die Baumreihe verstopfte ihm offenbar die Sicht. Ohne sich jedoch zu vergegenwärtigen, ob die Straße frei war, fuhr er darauf los und entging. Das Auto wurde gegen einen Baum geschleudert, wo er schwerverletzt liegenblieb und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Dr. Riemoeller aus Bad Zwischenahn er-

belegten AdF-Fahrten, die wir kürzlich veröffentlichten, möglichst bald abgegeben werden müssen, da es technisch unmöglich ist, noch zusätzliche Sonderzüge einzusetzen.

Meldungen zum zweiten Leistungskampf

Oldenburg, 20. Juli. Zur Teilnahme am zweiten Leistungskampf sind die Anmeldungen der Betriebe an den Kreisobmann der zuständigen Kreisverwaltung abzugeben. Die Anmeldung ist vom Betriebsführer und vom Betriebsobmann zu unterschreiben. Der Betriebsobmann erhält zu diesem Zweck ein von der Gauverwaltung Wejer-Ems der DAF herausgegebenes Formular, das er dem Kreisführer zur Unterfertigung vorzulegen hat. Bei Kleinbetrieben, die sich um das Leistungskampfgebiet „Vordilburger Kleinbetrieb“ bemühen, genügt die Unterschrift des Inhabers. Nichtarische Betriebe sind von der Beteiligung ausgeschlossen. Der Termin für die Anmeldungen ist der 15. August.

3000 neue NSD-Mitglieder

Oldenburg, 20. Juli. Die NSD-Mitgliederwerbung macht im Gau Wejer-Ems bedeutende Fortschritte. Während der Bestand am 30. Juni d. J. rund 20.000 NSD-Mitglieder betrug, ist in den vergangenen vierzehn Tagen wiederum ein Zugang von annähernd 3000 neuen Mitgliedern zu verzeichnen, so daß nunmehr über 23.000 Volksgenossen des Gaues Wejer-Ems Mitglieder der NSD sind.

schien kurze Zeit nach dem Unfall auf der Unfallstelle und stellte bei dem Schwerverletzten neben starken Verletzungen an der Schulter und am Rücken einen Schädelbruch fest. Die sofortige Ueberführung nach Oldenburg in das Krankenhaus wurde beantragt. Wie durch eigene einwandfrei festgestellt werden konnte, trifft den Autofahrer keinerlei Schuld. Der Wagen hatte glücklicherweise splitterreife Gläser, so daß der Fahrer keine Verletzungen davontrug. Das Auto hingegen wies vorn ziemliche Verletzungen auf.

83jährige Radfahrerinnen verunglückt. Rotte, 20. Juli. Ein tragischer Unfall ereignete sich am Dienstagabend auf der Reichstraße vor der Kirche. Die 83jährige Frau W. kam mit dem Rade vom Säbende und wollte in die Bahnhofstraße einfahren. Sie nahm zu früh und zu scharf und

ohne Richtungsanzeie die Kurve. Ein Kraftfahrzeug, der ebenfalls aus der Richtung Säbende kam und sie überholen wollte, fiel mit ihr zusammen. Die Radfahrerinnen kam zu Fall und überdeckte sich. Der Motorradfahrer brachte sein Rad zum Stillen, kam dann aber zu Fall an der linken Straßenseite. Der Motorradfahrer kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen an den Händen und am Bein davon, während sich die beunruhigte Frau eine Gehirnerschütterung, einen Bruch des Halsbendes und andere Verletzungen zuzog.

Autobus durch Feuer zerstört

Vapenburg, 19. Juli. An der Kreuzung der nach Dörpen führenden Straße mit der Straße 70 geriet ein mit Arbeitervoll bester Autobus aus dem Kreise Leer, wahrscheinlich durch Schadhastigkeit des Zulassungszulassens, in Brand. Die Insassen des Wagens konnten noch rechtzeitig ins Freie gelangen, so daß niemand verletzt wurde. Der Omnibus ist vollkommen ausgebrannt.

Tot aufgefunden

Leer, 19. Juli. Der etwa 55jährige Arbeiter Polgerit Auber aus Holtjeherde wurde in seiner neuen Wohnung der DAF-Zielung in Weener tot aufgefunden. Auber hat wahrscheinlich vor einem heftigen Gewitterregen in dem Neubau Schutz suchen wollen und ist dann mit dem Fahrrad schliefend in den offenkundigen Keller gestürzt. Der herbeigerufenen Arzt stellte als Todesursache Schädelbruch fest.

Mit dem Leistungsmast gestürzt

Verden, 20. Juli. Der bei einer Altkammer Firma beschäftigte Elektromonteur Carl Weidmann, der bei einem Bauern mit der Ausbesserung der Lichtleitung beschäftigt war, stürzte plötzlich mit dem Leistungsmast um und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Verdenbrück gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zöblicher Motorradunfall

Verden, 20. Juli. Auf dem Wege nach Braunschweig stieß der Jungbauer H. Niemann zwischen Lütbecke und Wenden mit seinem Motorrad an einem Baum zusammen. Niemann erlitt bei dem Zusammenprall so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall starb. Sein Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

